Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis bei Haus durch die Austräger viertelj. M. 2,10, monatl. 70 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung o. d. Exped. M. 1.80 bezw. 60 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushandel mit Vereinsanzeigen bezw. 20 Pf. Die Leitung für die laufende Nummer wird von Bestellung auf kleine Anzeigen in Zahlung gerechnet. — Reklamezeile 75 Pf. — Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Rabatt bei Wiederholungen. — Hilfsgebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 228. Sonnabend, den 28. September 1918. 158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 6 betr:

Personenstandsaufnahme für die Veranlagung 1919.

Tageschronik

Die Regierungskrise besteht fort.

Rücktritt des Kriegsministers?
Burian plant eine neue Friedensaktion?
Friedensangebot des bulgarischen Ministerpräsidenten.
Deutscher Protest gegen amerikanischen Völkerrechtsbruch.
Vor einer italienischen Offensive?
England will im chinesischen Bürgerkrieg vermitteln.

Heeres- und Flottenbericht.

Französisch-amerik. Durchbruchsversuch in der Champagne gescheitert.

Großes Hauptquartier, 27. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

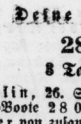
In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Suippes und der Aisne sowie nordwestlich von Verdun zwischen den Argonnen und der Maas haben Franzosen und Amerikaner gestern mit starken Angriffen begonnen.

Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen westlich der Suippe nach Westen bis Reims über die Maas, nach Osten bis zur Mosel aus. Dort folgten nur Teilangriffe. Sie wurden nach heftigem Kampf abgewiesen. Bei ihrer Abwehr östlich der Maas zeichneten sich auch österreichisch-ungarische Truppen aus.

An den Hauptangriffskonten leitete gewaltiges Artilleriefeuer die Infanterieschlacht ein. Westlich der Aisne brach der Franzose, östlich von den Argonnen der Amerikaner unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen gegen unsere Stellungen vor. Befehlsgemäß wichen unsere Vorposten kämpfend auf die ihnen zugewiesenen Verteidigungslinien aus. Bei Tahure und Ripont gelang es dem Gegner in seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen, über unsere vorderen Kampflinien hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Tahure und Fontaine-en-Dormois vorzudringen. Hier riegelten Reserven den örtlichen Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer Stärke suchte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Auberive und südöstlich von Somme-Py. Sie brachen vor unseren Kampflinien unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen. Auch nördlich von Cernay scheiterten die bis zum Abend mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe. In den Argonnen schlugen wir Teilangriffe des Feindes ab.

Zwischen den Argonnen und der Maas stieß der Feind über unsere vorderen Kampflinien hinaus bis Montblainville—Montfaucon und bis an den Maasbogen nordöstlich von Montfaucon vor. Hier brachten ihn unsere Reserven zum Stehen. Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanterie- und vorderen Artillerielinien erreichen. Der mit weitgesteckten Zielen unternommene große französisch-amerikanische Durchbruchsversuch ist am ersten Schlachttage an der Zähigkeit unserer Truppen gescheitert. Neue Kämpfe stehen bevor.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.



Gesinnungen sind wohlfeil — Worte erschüttern nur die Luft; Erst die Tat zeigt den Wert! Deine Tat sei die „Munte"!

28000 Tonnen.

8 Tankdampfer versenkt.

Berlin, 26. Sept. (Amtlich.) Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 28 000 Br.-R.-To., darunter drei Tankdampfer von zusammen etwa 18 000 Br.-R.-To., von denen einer als Amerikaner festgestellt wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Versenkung eines jeden Tankdampfers stellt für unsere Feinde einen schweren Verlust dar, der in der Schiffahrtspresse regelmäßig in beweglichen Klagen über den Untergang von Schiff und Ladung zum Ausdruck kommt; denn der Verlust jedes einzelnen Tankdampfers hat zugleich eine Steigerung des immer drückender werdenden Ölmangels bei unseren Feinden zur Folge.

Eine zweite Wiener Friedensnote?

Wien, 26. Sept. (Privattel.) Bisher waren erst drei Antworten aus dem feindlichen Lager auf die österreichische Friedensnote eingegangen. Man glaubt, daß noch etwa 14 Tage vergehen werden, bis alle Antworten vorliegen. In Wiener politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Graf Burian unter allen Umständen der ersten Note in gemessener Zeit eine zweite folgen lassen wird.

(Er hat also noch nicht genug!)

Japan und die Wiener Note.

Haag, 26. Sept. (Privattel.) Die „Times" meldet aus Tokio: Die parlamentarische Opposition und auch ein Teil der führenden Presse fordert die Bemerkung der österreichischen Note durch Japan. Bis zum 20. September war die Wiener Note in Tokio amtlich noch nicht eingegangen.

Ein Sonderfriedensangebot des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 26. Sept. Es liegen Nachrichten vor, wonach der bulgarische Ministerpräsident Malinow an den Führer der gegen Bulgarien operierenden Ententetruppen das Angebot eines Waffenstillstandes gerichtet haben soll. Wie gemeldet wird, ist Herr Malinow mit diesem Angebot auf eigene Hand ohne Zustimmung des Königs, des Parlaments und der bulgarischen Heeresleitung vorgegangen. In den bundestreuen Kreisen Bulgariens hat dieses Vorgehen Malinows große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur kraftvollen Unterstützung der bulgarischen Front sind im Gange. Eine Gegenbewegung gegen den Ministerpräsidenten Malinow ist, nach den letzten Nachrichten aus Sofia zu urteilen, bereits in die Wege geleitet.

(Siehe auch letzte Depeschen.)

Neuer Entwurf für die Gestaltung des Herrenhauses.

Berlin, 26. Sept. In der Sitzung der Herrenhauskommission für die Wahlrechtsvorlagen vom Donnerstag, 26 September, lag ein von der Unterkommission ausgearbeiteter neuer Entwurf für die Zusammensetzung des Herrenhauses vor, der der weiteren Beratung zu Grunde gelegt wurde. In diesem Entwurf ist grundsätzlich der Gedanke der Berufs- und Interessenvertretung abgelehnt, dagegen unter Anlehnung an das geschichtlich Gewordene ein weiterer Ausbau des Herrenhauses im Sinne der königlichen Botschaft durch Neuaufnahme „führender, durch die Achtung ihrer Mitbürger ausgezeichneter Männer" vorgesehen, wobei insbesondere Handel und Industrie ein erheblicher Anteil gewährt wird.

Der Minister des Innern erklärte, daß nach der Meinung der Staatsregierung der Regierungsentwurf der Fassung, die der Entwurf in dem Unterausschuß gefunden habe, vorzuziehen sei. Immerhin könne aber auch die von dem Unterausschuß beschlossene Fassung als eine brauchbare Grundlage angesehen werden.

Sodann trat die Kommission in die Einzelberatung des Entwurfs ein. Soweit bisher Abstimmungen erfolgt sind, ergibt sich danach folgendes Bild:

Es gehören dem Hause auch fernerhin an:

1. die bisher in ihm befindlichen Berechtigten.

2. Auf Grund ihres Amtes die Ersten Bürgermeister der Städte, die bisher das Recht der Präsentation hatten, sowie acht weitere Städte, denen dieses Recht durch königliche Verordnung verliehen werden kann, ferner der Zweite Bürgermeister der Stadt Berlin.

Es treten kraft ihres Amtes ein die Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern. Ferner sollen 5 Mitglieder der evangelischen und drei römisch-katholische Bischöfe berufen werden.

Ein Präsentationsrecht sollen in Zukunft haben im bisherigen Umfange die Verbände der durch ausgebreiteten Familienbesitz ausgezeichneten Geschlechter.

Regierung und Wahlrecht.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Wie ich aus parlamentarischen Kreisen erfahre, hat das preußische Staatsministerium die Absicht, das Plenum des Herrenhauses über das Wahlrecht abstimmen zu lassen. Sollte diese erste Abstimmung ergeben, daß nur eine kleine Mehrheit gegen die Regierungsvorlage vorhanden ist, so will die Regierung es auch noch zu einer zweiten Abstimmung kommen lassen, die nach der verfassungsmäßigen Frist von drei Tagen stattzufinden hätte. Die Regierung ist nämlich der Ansicht, daß dann leicht eine Verschiebung der Abstimmung herbeigeführt werden kann. Dagegen will die Regierung schon zur Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten, wenn die Wahlvorlage der Regierung mit einer großen Mehrheit im Herrenhause fallen sollte.

Das wahre Gesicht.

Immer wieder müssen wir erleben, daß man bei uns mit der „Einsicht der Feinde" rechnet, und die letzten Vorgänge sind doch lediglich deshalb so zugespitzt worden, weil vielfach die Ansicht vertreten wird, daß eine Neugestaltung Deutschlands, eine Radikalisierung der Regierung, die Einführung des parlamentarischen Systems, die Aussicht eröffne, mit den Feinden schneller in Verbindung zu kommen und sie zu bewegen, in Friedensverhandlungen zu treten. Nun liegen aber die ersten feindlichen Stimmen vor, die sich mit den innerpolitischen Vorgängen in Deutschland beschäftigen, und sie müssen auf alle, die voller Hoffnung waren, wie ein kalter Wasserstrahl wirken: Man liest nämlich in der französischen Presse, daß die Vorgänge in Deutschland die Entente nicht bewegen können, von ihren Plänen abzugehen. Die französische Presse scheint von einer Zentralstelle aus veranlaßt worden zu sein, die Bestrebungen nach Neugestaltung in Deutschland zu verhöhnen. „Was würde sich ändern, wenn Scheidemann an die Stelle Hertlings träte?" fragt der Temps. „Statt schwarz würden wir rot sehen und der preußische Generalstab würde hinter dem Vorhang weiter regieren", behauptet er. „Die deutschen Sozialdemokraten sind nur die Komplizen Bethmanns und seiner Nachfolger", sagt „Debats". „Die Sozialisten der Entente dürfen erst dann an eine Besprechung mit ihnen denken, wenn sie mit jenen Verbrechern gründlich abgerechnet haben, die den Angriff auf die Weltfreiheit verschuldeten." Kurz und bündig erklärt der „Figaro", das ganze deutsche Volk bestehe aus Simulanten.

Ein zum Ueberdruß wiederholter Beweis, daß es dumm und kindisch ist, zu glauben, durch innerpolitische Neuerungen die Feinde von ihrem Vernichtungswillen abbringen zu können. Die Gegner wollen von ihren Plänen nicht ablassen, auch wenn dieses Deutschland ihren Forderungen entspricht und in seiner innerpolitischen Gestaltung sich Wilsons Wünschen angepaßt hat. Dadurch offenbart sich wieder, daß die Forderungen der Entente, soweit sie auf eine „Befreiung Deutschlands aus den Fesseln des Militarismus" sich bezogen, soweit sie dahin gingen, mit dem Volke, und nicht mit der Regierung zu verhandeln, Schein waren. Ernst und aufrichtig ist, nach all den Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben, nur eins: Der Feind will Deutschland vernichten. Er lehnt den Frieden mit der Regierung, mit dem Volke, ab, er lehnt ihn ab, wenn Hertling regiert, wenn Scheidemann oder Erzberger Kanzler sind. Er will erst Frieden schließen, wenn er sein Ziel erreicht hat. Das sagt auch die Londoner „Daily Mail" bei der Besprechung der letzten Kanzlerrede mit trockenen Worten: „Wenn es den Herren in Deutschland mit ihren Angeboten Ernst ist, dann brauchen sie nur nach Deutschland zurückzukehren, alle geraubten Gebiete, mit Einschluß von Elsaß-Lothringen und dem unbestreiten Italien, zu verlassen und den Kriegsschaden, den sie anrichteten, zu zahlen."

Einen solchen Frieden werden auch die deutschen Sozialdemokraten nicht schließen wollen. Die ganze Neuerung, die angeblich doch dem Frieden den Weg ebnen soll und eine Konzession an die Feinde ist, ist also eine Chimäre. Wir sollen die besetzten Gebiete freigeben, ohne unsere Kolonien zurückzuerhalten, wir sollen Elsaß-Lothringen, Oesterreich Trient und Triest opfern, Belgien soll in die Hände der Engländer gelegt und von uns noch entschädigt werden. Wenn eine Regierung Hertling, eine Regierung Ludendorff dem Feinde solch Friedensangebot machte, würde sie mit ihr ebenso gut Frieden schließen, wie mit einer Parlamentsregierung, wie mit Erzberger und Scheidemann. Der Gegner selbst bilft uns also erkennen, daß wir auf dem falschen Wege sind und die Illusionen, die jetzt in Deutschland laut wurden, nur lächerliche Vorspiegelungen raffinierter Machtpolitiker sind.

Die wachsende Schiffsraumnot.

Haag, 26. Sept. (Privattel.) „Daily Mail" meldet: Das fernere Auslaufen englischen Schiffsraums wird von einer Genehmigung einer neu geschaffenen Stelle im Handelsministerium abhängig gemacht. Die vermehrte Heranziehung neutralen Schiffsraums für den Transportverkehr zwischen England und den neutralen Ländern ist zur Schonung der englischen Handelstonnage dringend erforderlich und in Vorbereitung.

Rotterdam, 26. Sept. Reuter meldet aus London: Die Verluste an Schiffsraum infolge feindlicher Handlungen und in Folge von Seegefahr betrugen im Monat August 1918 für die Engländer 176 401 Tonnen, für die Alliierten und Neutralen 151 523 Tonnen, zusammen 372 675 Tonnen. Im Juli 1918 betrugen diese Verluste für die Engländer 182 524, für die Alliierten und Neutralen 141 248, zusammen 323 772 Tonnen. An Dampfern von 500 Brutto Registertonnen und darüber sind im Monat August nach englischer und überseeischen Häfen ein- bezw. ausgelaufen 8 158 639 Brutto Registertonnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180928-13/fragment/page=0001

Die politische Aussprache im Hauptausschuß.

In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages am Donnerstag gab

der Reichskanzler

zunächst eine längere Erklärung ab, in der er, wie wir gestern schon mitteilten, eine Aenderung in der Handhabung der Zensur und des Belagerungszustandsgesetzes in Aussicht stellte, weil die Mißstände, die am Vortage von den Parteirednern erwähnt wurden, von ihm auch als unholdbar anerkannt worden seien. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten:

Sie sehen, daß ich durchaus nicht willens bin, mich berechtigten Beschwerden zu verschließen. Im Gegenteil, ich werde mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß diese berechtigten Beschwerden aus dem Wege geräumt werden. Nun aber, meine Herren, bitte ich auch Sie, nunmehr alles Trennende zurückzustellen und das Einigende voranzustellen, wie ich schon gestern gesagt habe: Wir haben doch alle nur das eine Ziel und das eine Interesse, den Schutz des Vaterlandes, seiner Unabhängigkeit und seiner Entwicklungsfähigkeit. Dieses Ziel können wir aber nur dann erreichen, wenn wir auch im Innern fest und einheitlich zusammenstehen. Dann aber werden wir es auch erreichen!

Im Anschluß an diese Erklärung des Kanzlers wird die Aussprache fortgesetzt.

Graf Westarp (Kons.):

Verstimmung und Mißmut gehen über das angebrachte Maß hinaus.

In landwirtschaftlichen Kreisen

besteht Verstimmung wegen der Zwangsherrschaft, die noch dem Diktat der Gewerkschaften geführt wird. Bei der Durchsuchung fehlt jeder Rechtsschutz. Man solle diese Erregung nicht unterschätzen. Die jetzige Tagung des Hauptausschusses ist nicht geeignet, Besserung in der politischen Situation herbeizuführen. Ich habe erst durch die Presse die Absicht des Zusammentritts erfahren. Sonst hätte ich Widerspruch erhoben. Die Presse hat den Eindruck einer Regierungskrise erweckt. Die Feinde begrüßen das Bestreben nach einer weiteren Parlamentarisierung und noch der Fortsetzung der Demokratisierung. Unsere Feinde begrüßen das aus naheliegenden Gründen, weil dadurch unsere Kampfkraft geschwächt wird. Ist jetzt dazu die geeignete Stunde? Das

Drängen nach Demokratisierung wirkt kriegsverlängernd.

Wie kommen die Sozialdemokraten dazu, Bedingungen zu stellen für ihren Eintritt in die Regierung? Wer hat sie dazu aufgefordert? Darüber müssen wir Auskunft haben. In anderen Ländern verstärkt die Sozialdemokratie anders. Sie stellt ihre Parteiforderungen zurück. Wenn es dem Vaterlande schlecht geht, dann blüht der Weizen der Sozialdemokratie. Der Kern der Forderungen ist, daß die Regierungsgewalt übergeht an einen parlamentarischen Vollzugsausschuß. Dem dient zunächst die Aufhebung des Artikels 9 der Verfassung. In gleicher Richtung geht der

Kampf gegen die Oberste Heeresleitung.

Der Erlaß des Kriegsministers richtete sich gegen die pazifistische Propaganda, nicht gegen die Friedensresolution. Deshalb ist die Empfindlichkeit unverständlich. Die Parlamentarisierung lehnen wir prinzipiell ab, und namentlich jetzt, weil sie die Feinde stärkt. Wir geraten auf die schiefe Ebene eines Friedens um jeden Preis. Das ist das Bedenkliche. In dieser Hinsicht stimmen wir den Ausführungen des Vizekanzlers zu. Der erste Schritt war die österreichische Note, aber auch Scheidemann und Payer haben sich auf die schiefe Ebene des Verzichtes begeben.

Die Stuttgarter Rede Payers

war ein erneutes Friedensangebot. Wir glauben hinsichtlich Belgiens und bezüglich der Kriegsentschädigung an unserem bisherigen Standpunkte festhalten zu sollen. Es handelt sich für uns um die Notwendigkeit, daß Belgien nicht ein Vasall unserer Feinde wird. Der Vorwurf der Kriegsverlängerung, der uns gemacht wird, ist falsch. Kein Verzicht bringt uns dem Frieden auch nur einen Schritt näher. Der Feind muß gezwungen werden, mit uns Frieden zu schließen. Es ist

keine Zeit für neue Friedensangebote.

Vielleicht war für die Stuttgarter Rede des Herrn von Payer die Rücksicht auf innerpolitische Verhältnisse maßgebend. In Wirklichkeit hat die Rede die Stimmung im Innern nicht gehoben. Tagtäglich erleben wir weitere Schritte auf der schiefen Ebene. Ich verweise nur auf das Buch Erzbergers und auf die sozialdemokratischen Bedingungen. Es ist sehr bedenklich, jetzt die Entschädigung für Belgien aufzuwerfen. Die Ausführungen des Vizekanzlers über den

Ostfrieden

waren in formeller und materieller Beziehung durchaus durchschlagend. Finden die Randstaaten keinen Anschluß an Deutschland, so geraten sie unter englischen Einfluß. Wir wünschen, daß mit der Regelung der Verhältnisse im Osten fortgefahren wird. Die Gefahr, daß dynastische Interessen ausschlaggebend sein könnten, besteht nicht. Ebenso wenig teilen wir die Bedenken gegen eine Personalunion. Der Ansiedlungserlaß Hindenburgs findet unsere Zustimmung. Das Angebot der Ritterschaft ist hochherzig und dankenswert. Wir müssen in Polen dafür sorgen, unsere militärische Grenze günstig zu gestalten. Hinsichtlich Finlands verstehen wir die Aufregung nicht. Selbstverständlich tut der deutsche Fürst, was er tut, auf seine Gefahr. Ein Schritt auf der schiefen Ebene ist auch die Forderung einer Autonomie für

Elsaß-Lothringen.

Auch sie würde ein Entgegenkommen gegen die Wünsche des Auslandes sein. Würde Elsaß-Lothringen Deutschland genommen, so hätte Wilson, was er beabsichtigte: Das deutsche Kalimonopol wäre gebrochen. Der Gedanke eines Völkerbundes ist gleichfalls ein Schritt auf der schiefen Bahn. Gewiß ist es ein schöner Gedanke, aber die Erfahrungen des Krieges sollten uns warnen. Jetzt geht es nicht um einzelne Kriegsziele, sondern um den Schutz von Heimat und Herd. Darin aber sind wir alle einig. Hinzutreten muß die volle Zuversicht, die in den Tatsachen wie auch in den gestrigen Mitteilungen voll begründet ist. Wir können den Verteidigungskrieg erfolgreich weiterführen. Das Vertrauen zum Heere und zu seinen Führern ist unerschüttert. Die Durchführung des Rückzuges war die glänzendste Probe für die Tüchtigkeit unseres Heeres. Auch die Ausführungen des Vertreters des Reichsmarineamtes rechtfertigen unser volles Vertrauen.

Der Vorsitzende Ebert verwahrt sich gegen den Vorwurf des Grafen Westarp, daß entgegen der Vereinbarung im Aeltestenrat der Ausschuß zusammenberufen worden sei, ohne Rücksprache mit den Vorsitzenden der Fraktionen.

Frhr. v. Gamp (Freikons.):

Auch wir bedauern die Einberufung des Ausschusses, die wir nicht für nützlich halten. Der Vorredner irrt: Nicht die Gewerkschaften sind schuld an den die Landwirtschaft bedrückenden Verfügungen, sondern die Bureaukratie. In der Frage der Parlamentarisierung hat der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums jongliert. Was will man denn eigentlich? Man muß doch die Verfassung beachten. Ein Waffenstillstand ist nicht die Zeit, um die Rechte des Parlaments zu erweitern. In den feindlichen Ländern hat man umgekehrt Diktaturen geschaffen. Mit dem größten Teile der Rede des Reichskanzlers sind wir einverstanden. Es liegt im Interesse Deutschlands, daß die Randstaaten nicht in schwache Hände geraten. Die Autonomie Elsaß-Lothringens würde die Schwierigkeiten noch vermehren. Bei Schaffung eines Völkerbundes würde es schwer sein, unparteiisches Sachverständnis für Streitfälle zu finden. Die engste Verbindung der politischen und militärischen Leitung ist eine dringende Notwendigkeit. Hinsichtlich der Wahlrechtsfrage haben die Gegensätze eine Milderung erfahren. Jedes Drängen würde die Schwierigkeiten erschweren. Die deutsche Kraft wird uns auch über die gegenwärtige Lage hinwegheben.

Abg. Lebebour (Unabh. Soz.):

Die Parteien sind in der Mauserung begriffen. Auch Graf Westarp glaubt nicht mehr an einen Siegfrieden durch eine Offensive. Anscheinend ist die nationalliberale Partei noch nicht reif zum Eintritt in die Reichstagsmehrheit, aber mit einem halben Fuße ist Herr Stresemann bereits in diesen Kreis eingetreten. Die heutige Erklärung des Reichskanzlers hat wohl auch die Forderungen des Zentrums nicht erfüllt. Die Lage muß in offener Sitzung des Reichstages geklärt werden, dessen alsbaldige Einberufung ich hiermit beantrage. Das deutsche Volk soll selbst bestimmen, wie es regiert werden will.

Alsdann tritt Pause ein.

In der

Nachmittagssitzung

führte zunächst Abg. Lebebour seine Rede weiter und sagte: Die Forderungen der Sozialdemokraten, die dieser Tage veröffentlicht worden sind, sind uns nicht weitgehend genug. Die Regierung muß der Verwaltungsausschuß des Parlaments sein und dieses muß in allen Fragen des Volkes über seine eigenen Geschicke entscheiden.

Abg. Senda (Pole): Wir Polen stehen der Regierungskrisis zurückhaltend gegenüber, für eine entsprechende Parlamentarisierung und Demokratisierung sind auch wir. Die Zusage des Staatssekretärs von Hintze, daß die polnischen Wünsche erfüllt werden sollen, ist erfreulich, sofern das Selbstbestimmungsrecht des Volkes gewahrt wird.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vormittag vertagt.

Die Kanzlerkrisis nicht beseitigt.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Die Erklärung des Kanzlers im Hauptausschuß am Donnerstag, die eine Aenderung des Belagerungszustandes verspricht, hat, nach allem, was man aus politischen Kreisen hört, die Regierungskrise, die doch einmal bestehen soll, nicht beschworen. Noch immer besteht die Absicht, volle Klärung zu schaffen, ehe man auseinander geht. Daher ist auch die Annahme, daß der Hauptausschuß schon am Sonnabend wieder auseinandergehen werde, nicht berechtigt. Ich höre, daß von vielen Seiten dazu geraten wird, so lange zu tagen, bis sich die Parteien einig geworden sind. Es finden noch immer Verhandlungen statt, inwieweit das sozialdemokratische Programm als Unterlage für die Forderungen der gesamten Mehrheitsparteien dienen soll. Und es heißt, daß, selbst wenn das Zentrum sich auf die Seite des Kanzlers stellen wollte, der Kanzler keine genügende Stütze im Reichstag hat. Sozialdemokraten, Fortschrittliche, Nationalliberale, Elsässer und Polen würden eine Mehrheit geben, wenn es sich darum handeln sollte, den Paragraphen 9 der Verfassung zu ändern. Aber auch die Minderheit des Zentrums würde auf die Seite dieser Parteien treten. Nun ist jedoch nicht gesagt, daß die Partei Gröber vollauf durch die Erklärung des Kanzlers befriedigt ist. Von verschiedenen Seiten wird die Rede Gröbers dahin gedeutet, daß das Zentrum sich den Weg zu Verhandlungen mit der Mehrheit offen halten wollte, und daß das Zentrum geschlossen sich für eine Neuerung einsetzen würde, wenn diese für Hertling einen Ersatz aus dem Zentrum brächte.

Die eine Frage schwebt heute allen vor: Geht der Kanzler oder nicht? Die Sozialdemokraten verlangen es, die Fortschrittlichen sind dafür, das Zentrum schwankt teilweise noch und die Nationalliberalen würden sich mit Hertling wieder zusammen tun. Die Erklärungen des Kanzlers scheint aber zu beweisen, daß er nicht daran denkt, den Weg zur Parlamentarisierung freizumachen, sondern selbst der Mehrheit soweit als möglich entgegenkommen will. Da die Sozialdemokraten ein Kompromiß mit Hertling ablehnen, wird die Kampfstimmung weiter bestehen bleiben. Man erzählt übrigens bereits, Hertling hätte die Absicht gehabt, zurückzutreten, aber sich zum Weiben entschlossen, da die Nachfolgerfrage nicht so schnell gelöst werden konnte. Ob dieses Gerücht eine Unterlage hat, ist nicht festzustellen. Jedenfalls muß man damit rechnen, daß Hertling versucht, sich auf der Grundlage seiner Erklärung mit den Parteien zu verständigen. Es handelt sich jedenfalls nur um Kombinationen, wenn behauptet wird, daß Bülow wieder als Kanzler in Erwägung gezogen werde.

Auch von einem früheren Zusammentritt des Reichstags wird wieder gemunkelt. Man will in Mehrheitskreisen nicht bis zum November warten und drängt auf den Zusammentritt des Reichstages, vor dessen Forum weiter über alle Fragen, die man jetzt im Hauptausschuß beriet, gesprochen werden soll. Die Wellen gehen auf und ab: noch brandet der Orkan und die Zeichen trügen, die dann und wann den Glauben wecken, als ob endlich Ruhe eintreten soll. Die Ziele der Sozialdemokraten sind jetzt zu bestimmt formuliert und zeigen, ihnen Erfüllung zu verschaffen.

* * *

Die „Börsenztg." meint: Der gestrige Verlauf der Beratungen im Hauptausschuß ließ erkennen, daß tatsächlich eine Kanzlerkrisis besteht. Daran hat auch die Erklärung des Grafen Hertling nichts geändert. Wenn man davon Abstand genommen hat, die Sache auf die Spitze zu treiben, so ist man sich in der überwiegenden Mehrheit darüber klar, daß der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung nur eine Frage ganz kurzer Zeit ist. Bis zu diesem Zeitpunkt vielleicht kann Graf Hertling in seinem Amte verbleiben.

Der „Berl. Lok.-Anz." spricht von Abschlagszahlungen, die der Reichskanzler gestern den Mehrheitsparteien angeboten habe. Unsere Soldaten an der Front würden erstaunt sein und aufhorchen, was das für Sorgen seien, mit denen man sich in der Heimat nahezu ausschließlich beschäftige. Man könne es dem Grafen Westarp nachfühlen, daß er es für unter seiner Würde hielt, das Versteckspiel mitzumachen, indem sich die Mehrheitsparteien gegenüber dem von ihnen selbst aufgestellten Programm der Parlamentarisierung gefallen.

Das „Berl. Tagebl." sagt: In den Mehrheitsparteien herrscht allgemein die Auffassung, daß die Krisis fortbesteht, daß sie aber einen schleichenden Charakter anzunehmen scheint.

Das Zentrum und Graf Hertling.

Der Berliner Korrespondent der „Köln. Volksztg." erklärt zu den Deutungen, die die Rede des Zentrumsabgeordneten Gröber im Hauptausschusse des Reichstages verschiedentlich in der Presse erfährt, daß er ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt worden sei, daß die Rede als ein offenes und unumwundenes Bekenntnis des Vertrauens zum Reichskanzler aufgefaßt werden müsse. Nach den Reden der Fraktionsführer sei zu erkennen, daß der Reichskanzler alle bürgerlichen Parteien hinter sich habe (???), und daß selbst die Sozialisten kein Ultimatum stellten.

Rücktritt des Kriegsministers?

Berlin, 27. Sept. Der „Vorwärts" verbreitet die Mitteilung, daß die Erklärung des Kanzlers dadurch eine Unterlage erhalten habe, daß alle Erlasse des Kriegsministers sofort der vorherigen Genehmigung des Reichskanzlers unterstellt worden sind. In parlamentarischen Kreisen verlautet außerdem mit Bestimmtheit, daß der Kriegsminister, der sich den Hauptausschuß-Sitzungen ferngehalten hat und sich in ihnen vertreten ließ, sich inzwischen zum Rücktritt entschlossen habe.

Von anderer Seite wird allerdings versichert, daß Herr von Stein wegen Ueberarbeitung einen Urlaub angetreten habe.

Der angefeindete Geheimerlaß.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

In der Mittwoch-Sitzung des Hauptausschusses wurde von allen Rednern ein Erlaß des Kriegsministers v. Stein scharf angegriffen und als ein Faustschlag gegen den Reichstag bezeichnet. Jetzt wird dieser Erlaß bekannt gegeben, der am 8. August an die einzelnen Kommandostellen ergangen ist. Er lautet:

Die Zentralstelle „Völkerrecht" und die „Deutsche Friedensgesellschaft" entwickeln wieder eine große Propagandatätigkeit. Von beiden Stellen sind Aufforderungen an die Ausschußmitglieder, Ortsgruppen und Vertrauenspersonen ergangen, in möglichst vielen Versammlungen für einen Verständigungsfrieden im Sinne der Reichstagsentschließung vom 19. Juli 1917 einzutreten. Da ihren Organisationen die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen nicht gestattet wird, sollen freie Bürgerausschüsse gebildet werden, um solche Versammlungen zu ermöglichen. Wo auch dieses Verfahren nicht zum Ziele führt, wird die Abhaltung geschlossener Versammlungen empfohlen. Vielfach sollen Versammlungen, zu denen öffentlich eingeladen wird und jedermann Zutritt hat, von den Behörden als geschlossene Versammlungen gestattet werden, falls nur die Form der Ausgabe von Eintrittskarten gewahrt wird. Die Tagesordnung soll einheitlich lauten: „Welchen Frieden braucht unser Volk?" Ebenso ist für die in den Versammlungen einzubringende Entschließung ein gleichlautender Text herausgegeben worden. Zur Gewinnung von Rednern bietet die „Deutsche Friedensgesellschaft" unter Herausgabe einer Rednerliste mit Themenangaben die Vermittlung ihres Sekretariats an.

Die vorgeschilderte Bewegung ist ein neutraler Ausfluß der unerwünschten Propaganda für den internationalen Pazifismus. Unter Hinweis auf meinen Erlaß vom 7. November 1915 Nr. 3740. 15 G. A. G. ersuche ich, die Abhaltung der in Aussicht stehenden Versammlungen und Reden zu verhindern.

* * *

Man wird die Empfindlichkeit der Mehrheit ob dieses Erlasses nicht recht verstehen können. Der Erlaß richtet sich, was er doch deutlich erkennen läßt, gegen den internationalen Pazifismus. Gehört denn die Mehrheit des Reichstags wirklich schon dem internationalen Pazifismus an? Wie kann sie sich getroffen fühlen mit ihrer Friedensentschließung. Man muß fast zu der Ansicht kommen, als ob der Pazifismus bereits die ganze Reichstagsmehrheit ergriffen hat. Und diese will Deutschland erneuern. Die Erneuerung will alle Nebenregierungen ausschalten, jetzt aber regiert die Mehrheit bereits und ihre Regierung führt zur Preisgabe Deutschlands. Der „Frieden um jeden Preis-Gedanke", der die Mehrheit beherrscht, muß zum Verhängnis werden. Mit der Mehrheit siegt der Feind. Die Treibereien der letzten Tage sind zahllos verlorene Schlachten. Und der Kanzler hat durch sein Entgegenkommen Deutschlands Niederlage nicht verhindert.

Artillerieschlacht an der ganzen Westfront.

Basel, 26. Sept. Die „Times" melden von der französischen Kampffront: Ein allgemeiner starker deutscher Artillerie-Angriff ist auf der ganzen Front seit mehreren Tagen zu verzeichnen. Das Vorgelände der alliierten Truppen im Westen liegt im schärfsten feindlichen Feuer. Es ist nicht daran zu denken, daß der Gegner freiwillig weitere Gebiete räumen wird.

Deutsche Gegenangriffe.

Zürich, 26. Sept. (Privattel.) Der „Tagesanzeiger" meldet von der Westfront, daß die Deutschen zu großen und kraftvoll durchgeführten Gegenangriffen geschritten sind. Die Belgier haben einen Teil der ehemals englischen Front zur Verteidigung übernommen.

Zürich, 26. Sept. (Privattel.) Die „Times" meldet zur militärischen Lage: Der Stillstand der Rückzugsbewegungen des Feindes hat auf die ganze Front übergriffen. Beunruhigung schafft die Fortdauer der feindlichen Gegenangriffe. Die Lage bei Reims wird vom Gegner durch den Besitz der westlichen Höhen immer noch beherrscht.

Deutscher Protest gegen amerikanischen Völkerrechtsbruch.

Berlin, 27. Sept. Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung der hiesigen schweizerischen Gesandtschaft eine Protestnote zur Uebermittlung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika überreicht, in der Verwahrung gegen die Benutzung von Schrotflinten durch amerikanische Soldaten eingelegt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180928-13/fragment/page=0002

Vor einer italienischen Offensive?

Bern, 26. Sept. Das „St. Gallener Tageblatt" meldet: Gewisse Anzeichen, namentlich das Festsetzen der Italiener auf den Piave-Inseln, sowie Uebergangsversuche bei San Dona, müssen als Vorbereitungen zu einem neuen Versuche, die Piave zu überschreiten, aufgefaßt werden. Neue Kämpfe stehen alsdann im Gebirgs- und Piave-Abschnitt bevor.

Das „Berner Tagblatt" schreibt: Deutlich zeigt sich das Bestreben der Entente, eine einheitliche Offensive auf allen Fronten in Gang zu bringen. Nachdem in Mazedonien und Palästina die Kämpfe seitens der Alliierten wieder begannen, ist auch mit bevorstehenden Großkämpfen an der ganzen italienischen Front zu rechnen.

Die Blutherrschaft in Rußland.

10 000 Hinrichtungen.

Kopenhagen, 26. Sept. „Nationaltidende" meldet aus Stockholm: Hiesige Blätter geben eine Schilderung der russischen Zustände wieder, die ein amerikanischer Journalist, der aus Rußland geflohen ist, in schwedischen Zeitungen veröffentlichte. Der Journalist erzählt, daß die wirkliche Macht in Rußland nun in den Händen der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution liege, die von einem wahnsinnigen Blutdurst erfaßt zu sein scheint. Der Vorsitzende der Kommission habe an einem Tage das Todesurteil gegen 72 Offiziere unterschrieben, deren Namen er nicht einmal durchgesehen hatte. Die Gefängnisse seien überfüllt von Personen, die ohne jeden Anlaß verhaftet worden sind. „Prawda" teilt die Namen von 3000 Verhafteten mit, die als Geiseln festgenommen und hingerichtet werden sollen, sobald gegen eines der Mitglieder der Sowjetregierung ein Anschlag verübt werden sollte. Der Journalist schätzt die Zahl der bisher Hingerichteten auf 10 000. Die Opposition gegen den jetzigen russischen Machthaber mache nur 95 Prozent der Bevölkerung aus. Diese besitzen aber keine Waffen und seien nicht organisiert, so daß sie sich in die Blutherrschaft einer kleinen Regierungsclique finden müßten.

Stockholm, 26. Sept. Infolge der Unterdrückung aller nichtbolschewistischen Blätter herrscht unter den russischen Journalisten die größte Not. In Petersburg und Moskau sind mehrere tausend Journalisten ohne Beschäftigung.

Die Entente-Verschwörer.

Bern, 26. Sept. Die Berner „Sowjet-Agentur" meldet: Viele englische und französische Offiziere, die sich an der gegenrevolutionären Verschwörung beteiligt haben, sind in den letzten Tagen in tschecho-slowakische Lager geflohen. Die Sowjet-Regierung beschloß wegen der äußerst gefährlichen Tätigkeit der Verschwörer die englischen und französischen Konsularbeamten zu internieren.

Die finische Königswahl.

Hfingfor, 26. Sept. (Privatel.) Der finische Landtag ist heute wieder zusammengetreten. Die Agrarier waren zu einem zweitägigen Parteitag versammelt, der sich ebenfalls mit der Königswahl beschäftigte.

Das Liebesabenteuer des rumänischen Kronprinzen.

Bukarest, 25. Sept. Das Volksblatt „Lumina" teilt über die Flucht des Kronprinzen noch folgendes mit: Der Kronprinz verschaffte sich einen auf fremden Namen lautenden Paß, in den er Fräulein Lambrino als seine Gattin eintrug, und fuhr damit durch Bessarabien und die Ukraine nach Odessa. Am Donnerstag abend traf der Kronprinz auf Befehl der königlichen Familie wieder in Rumänien ein. Am Freitag und Sonnabend fanden Beratungen des gesamten Ministeriums unter dem Vorsitz des Königs statt, außerdem hatte der König Besprechungen mit einigen namhaften politischen Persönlichkeiten. Die erste besteht darin, daß der Prinz Carol auf das Erbrecht verzichtet. Nach der zweiten Lösung soll die Ehe als ungültig erklärt werden, und der Prinz das Thronfolgerecht behalten. Diese letzte Lösung wurde von einem einflußreichen Teil des königlichen Hofes vertreten. Eine Interpellation wegen der Heirat des Kronprinzen wurde bereits am Donnerstag vom Rektor der Bukarester Universität Dr. Corota im Senat eingebracht. Corota sagte dabei, das Verhalten des Kronprinzen sei das Ergebnis der verfehlten und mit den Interessen der Nation im Widerspruch stehenden Politik des königlichen Hofes, der sich mit unaufrichtigen und schmeichlerischen Anhängern umgebe.

England will in China „vermitteln."

Haag, 26. Sept. „Times" melden aus Peking: In China herrscht vollständiges Grauen: Die Kämpfe zwischen Nord und Süd sind auf einem toten Punkt angekommen und das Land werde von Räubern überflutet. Wie die chinesische Presse mitteilt, hat der englische Gesandte in Peking im Ministerium des Aeußeren die Vermittlung Englands und Amerikas angeboten. In chinesischen verantwortlichen Kreisen gewinnt, wie die „Times" behauptet, die Ueberzeugung immer mehr an Kraft, daß die Verbündeten starke Maßnahmen ergreifen müßten, um dem Streit im Innern Chinas ein schnelles Ende zu bereiten.

Holland und England.

Haag, 26. Sept. Das Ministerium des Aeußern teilt mit, daß die englische Regierung auf den Protest des holländischen Gesandten wegen der Verletzung holländischen Hoheitsgebietes am 4. Juli durch zwei englische Flugzeuge antwortete, daß die bei ihr angekommenen Berichte mit den holländischen Berichten nicht völlig übereinstimmen. Die englische Regierung läßt jedoch die Möglichkeit offen, daß die Luftstreitkräfte sich der erwähnten Gebietsverletzung schuldig gemacht haben. Für diesen Fall hat sie ihr Bedauern über das Geschehene ausgesprochen.

Ein neuer holländischer Protest.

Haag, 26. Sept. Das Korrespondenzbureau meldet amtlich: Das Ministerium des Aeußern teilt mit, daß der holländische Gesandte in London beauftragt wurde, gegen die Verletzung des holländischen Hoheitsgebiets durch vermutlich englische Flugzeuge am 25. August zu protestieren.

Keine deutschen Geleitscheine mehr für Holland.

Amsterdam, 25. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet, daß die holländische Regierung gegenwärtig keine Ausfuhrerlaubnis für Skandinavien mehr erteilte, weil die Deutschen keine Geleitscheine mehr bewilligten. Die Ursache dafür soll, dem Blatt zufolge, in dem Umstand zu suchen sein, daß einem holländischen Schiff die Bewilligung zur Ausfahrt nach England erteilt wurde.

Wie das W. T. B. an zuständiger Stelle erfährt, ist die Geleitscheinbewilligung aus dem Grunde verweigert worden, weil aus deutschem Stapel gebaute Schiffe nach England gefahren sind.

Aus Stadt und Umgebung

Was gibt es an Lebensmitteln?

Verkauf von Mager- und Buttermilch: Am 28. September bei Fischer, Weißenfelser Straße, Kötteritzsch, Gotthardtstraße; Frahnert, Kleine Ritterstraße und Kunede, Lindenstraße.
Fortsetzung der Fleischausgabe: 150 Gramm.
Butterausgabe: 25 Gramm.
Grützwurst-Verkauf: Am 28. September in den bekannten vier Geschäften.

Die Polizei im Schulterraum.

Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, ist von maßgebender amtlicher Stelle Anweisung ergangen, daß die Polizeibeamten sich auf die Prüfung von Einzelfällen, in denen der Verdacht gewerbsmäßigen Schleichhandels vorwiegt, beschränken sollen. Die allgemeine Untersuchung ist unzulässig.

Die Herbstferien.

Das Sommerhalbjahr endet an den hiesigen Schulen am Sonnabend, 28. November. Mit diesem Tage beginnen also die Herbstferien.

In den Kammerlichtspielen

gelangt u. a. zurzeit das bedeutende Filmwerk „Der Gnadenstein" zur Vorführung.

Tivoli-Theater.

Donnerstag abend ging als erste Schauspiel-Novität der Winterspielzeit das Lustspiel „360 Frauen" von Joh. Berliner in Szene. Der Titel deutet schon an, in welchen Bahnen sich das Stück bewegt und wenn man nichts besonderes von ihm erwartet, so liegt das eben in dem angedeuteten Inhalt begründet. Daß aber der Titel nicht immer maßgebend, der Inhalt und die Bearbeitung desselben vielmehr recht oft vielsagend und literarisch wertholl sein kann, wird in diesem kleinen Dreiakter klipp und klar erwiesen. In die eben geschlossene Ehe eines Architekten zieht die Revolution ein. Und diese hat eine Juristin in ihrer Eigenschaft als Präsidentin der Liga für Frauenschutz dadurch angestiftet, daß sie ihre Ansichten von der Schlechtigkeit der Männer der jungen Gattin des Architekten einimpft, so daß diese auf ihren Ehemann nach der Beichte der Junggesellenjünden und vor allem der ersten Liebe einstürmt und aus der gewissermaßen erpreßten Verlegenheitsantwort berechnet, daß ihr Angebeteter in den 10 Jahren der Junggesellenherrlichkeit nicht weniger als 360 Frauen gehabt hat. Davon läßt sie sich nicht abbringen. Diese 360 Frauen und die erste Liebe ziehen sich wie ein roter Faden durch die ganze Handlung und zerstören das erträumte Eheglück gleich vom ersten Tage an. Beide Ehegatten gehen ihre eigenen Wege und es kommt zu unangenehmen Auftritten zwischen beiden, die mit gegenseitigen Scheidungsanträgen enden. Das Ueberraschende hierbei ist, daß die Verteidigung des Ehemannes der Präsidentin der Liga für Männerschutz, die früher mit zu den Angebeteten des Architekten gehörte und jetzt nun der jungen Gattin desselben den Kopf so verdreht gemacht hat, aufgehalst wird, während die Verteidigung der Frau nach einem abgekarteten Spiel der Freund des Architekten, ein junger Rechtsanwalt, übernimmt. Auf diese Art glaubt man die Architektenfrau von dem Gespenst der 360 Frauen und die Frauenschutz-Predigerin von ihrem Haß gegen die Männer kurieren zu können. Dies geschieht übrigens auch mit bestem Erfolge. Die Architekten-Eheleute werden im Schlußakte wieder zusammengeführt und die ehemalige Männerfeindin bekommt den jungen Rechtsanwalt. Eine ganz einfache Idee, die aber höchst glücklich aufgebaut und dramatisch außerordentlich wirkungsvoll verarbeitet ist. Einen breiten Raum nehmen darin auch die philosophischen Auseinandersetzungen über die Männer und Frauen ein. So hat das Stückchen bei seinem vollerreichten Zweck des Lustspiels auch literarischen Wert erhalten; besonders durch die treffliche Charakterzeichnung der Hauptpersonen.

Das Dechantsche Ensemble brachte eine ausgezeichnete Aufführung heraus. Direktor Dechant verkörperte den glücklichen und dann später unglücklichen Architekten und Ehemann sowie Elise Schütz seine junge Ehefrau nach allen Registern der Schauspielkunst hin vorzüglich. Diese lebenswahre und frische Darstellung verdürgte von vornherein die Wirkung. Auch Herta Gebek und Karl Delion brachten die denkbar besten und glaubwürdigsten Figuren auf die Bühne. Von beiden Mitgliedern des früheren Ensembles haben wir übrigens noch selten so gute Leistungen gesehen. Allerdiebst war Erna Neiff als dienstbarer Geist. Dem Lustspiel dürfte bei Wiederholungen die gleiche beifällige Aufnahme sicher sein.

Der Deutsche Fürsorgetag

nahm am Schluß seiner Tagung folgende Entschließung einstimmig an: „Der Deutsche Jugendfürsorgetag hält die Errichtung von Jugendämtern in Stadt und Land als Träger der öffentlichen Jugendfürsorge (Fürsorge für Armenkinder, Waisenkinder, Kost- und Halbkinder, uneheliche Kinder, Fürsorgezöglinge) für unerläßlich. Ihre verwaltungsmäßige Organisation muß unter Ermöglichung weitgehender Mitarbeit der auf den gleichen Gebieten arbeitenden Körperschaften der freien Liebestätigkeit einheitlich durchgeführt werden. In Verbindung damit ist eine Uebertragung der Berufsvormundschaft an die Jugendämter und die Uebernahme der Kosten für hilfsbedürftige Kinder auf größere Gemeindeverbände vorzusehen. Der Deutsche Jugendfürsorgetag beauftragt seinen Vorstand: 1. bei den Reichsbehörden und dem Reichstag dahin zu wirken, daß eine solche verwaltungsmäßige Organisation der öffentlichen Jugendfürsorge so bald wie möglich in die Wege geleitet und die Errichtung von Jugendämtern in Stadt und Land den Bundesstaaten durch Reichsgesetz zur Pflicht gemacht wird; 2. alle weiteren Schritte zu tun, um das Verständnis für die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung der Errichtung von Jugendämtern in allen Volkskreisen zu wecken."

Prüfung der Fenstervorhänge auf Verwendbarkeit vor ihrer Erfassung.

Die vielfach vertretene Ansicht, daß die Erfassung der beschlagnahmten Behänge ohne Rücksicht auf ihren Zustand und ihre Brauchbarkeit erfolgen werde, wird von der Reichsbekleidungsstelle ausdrücklich als unrichtig bezeichnet: Der Zweck der Bekanntmachung vom 25. Juli 1918 ist eine Beschaffung von geeigneten Stoffen zur Herstellung von Wäschestücken und ähnlichen Bekleidungsgegenständen. Es versteht sich daher von selbst, daß nur solche Behänge abgenommen werden, die zur Erreichung des genannten Zweckes geeignet erscheinen. Die mit der Durchführung der Bekanntmachung beauftragten Vertrauensmänner der Reichsbekleidungsstelle sind zur sorgfältigen Prüfung der Verwendbarkeit der beschlagnahmten Behänge vor deren Abnahme angewiesen worden.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Mietseinigerung. — Von Blindheit geheilt.

Schkeuditz, 27. Sept. Der Haus- und Grundbesitzerverein Schkeuditz und Umgegend macht öffentlich bekannt, daß der Verein sich wegen der Bestrafung der Leisen gezwungen sähe, vom 1. Januar 1919 einen Teuerungszuschlag von 15 bis 25 vom Hundert auf die jetzigen Mietspreise zu erheben. — Durch ärztliche Kunst wurde im hiesigen Bergmannswohl ein Fall von Blindheit geheilt. Vor einigen Tagen wurde dort ein Patient eingebracht, der das Augenlicht verloren hatte. Durch hypnotischen Einfluß und Anwendung elektrischen Stroms konnte ihm nach nur kurzer Behandlung die Blindheit wieder genommen werden. Man kann sich wohl die Freude des Geheilten vorstellen, als er das Tageslicht wieder schauen durfte.

Wettervoraussage

Sonnabend, 28. Sept. Meistens bewölkt; mäßig warm, stellenweise erhebliche Niederschläge.

Letzte Depeschen

Hintze über den bulgarischen Friedensschritt

Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtb.) Staatssekretär von Hintze gab heute im Hauptausschuß folgende Erklärung ab: Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Wardar und Cerna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlaufe der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung des Ministerpräsidenten Malinow offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern vormittag ist in Sofia eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Ententetäfte in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorgeschlagen hat. Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Liatschew, dem General Lukow und dem Gesandten Radew, soll angeblich Mittwoch abend nach Saloniki abgereist sein. Aus den bisher vorliegenden Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten scheint, im Einverständnis mit der bulgarischen Heeresleitung, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Sobranje soll erst am 30. September zusammentreten. Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Herr Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desavouiert werden könnte. Im ganzen Lande macht sich eine starke Strömung gegen den Ministerpräsidenten bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflußreiche Kreise des Volkes wollen von dem Sonderfriedensangebot nichts wissen. Bezeichnend ist, daß die bulgarische Friedensdelegation, die angeblich schon Mittwoch abend abgereist sein sollte, bis gestern, Donnerstag, Sofia noch nicht verlassen hatte. Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Heeresleitung sofort aus den verfügbaren Reserven starke militärische Unterstützung nach Bulgarien geworfen. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits an der mazedonischen Front eingetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch Oesterreich-Ungarn hat starke Kräfte in Marsch gesetzt. Die deutschen und österreichischen Verbände werden genügen, um die alte militärische Lage wieder herzustellen. Trotz hoffnungsvoller Momente ist die Lage sehr ernst. Schon in wenigen Tagen wird man allerdings klarer sehen können. Ein Anlaß, Bulgarien schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Leitung wird selbstverständlich den Hauptausschuß über die weitere Entwicklung sorgfältig unterrichten.

Alsdann nahm der Vorsitzende des Hauptausschusses, der Abg. Ebert, das Wort, und betonte, daß die Mitteilungen des Staatssekretärs sehr ernster Natur seien und daß unsere gesamte Oeffentlichkeit den Vorgängen in Bulgarien mit großem Interesse folge. Demnach empfehle es sich nicht, in diesem Augenblick in eine Besprechung dieser Dinge einzutreten, da die Lage noch nicht geklärt sei.

Beendigung des russischen Terrors?

Moskau, 25. Sept. Die Zeitung „Mir" meldet die Zurückziehung des Dekrets über den Massenterror. Im Zentralkomitee sei die Frage des Terrors erörtert worden, wobei Lenin den dringenden Wunsch aussprach, wieder zu den guten Methoden der Revolution zurückzukehren. Die Mehrheit habe sich ihm angeschlossen.

Ein französischer Marineskandal.

Bern, 26. Sept. Ein Deputierter befragte in der französischen Kammer den Marineminister über die Seuchen, die in den Marinedepots von Brest, Rochefort und namentlich Lorient ausgebrochen seien. Das letztgenannte sei außerordentlich schmutzig gehalten. Infolge Grippe habe man junge Matrosen auf ein altes Schiff gebracht und 2700 Matrosen in zuvor nicht desinfizierte Räume gepfercht. Die Epidemie im zweiten Depot von Brest, das von Schmutz starre, dauere seit langem an. In den Räumen, die für 1500 Mann bestimmt waren, seien 4000 untergebracht. Der Marineminister Lengues versuchte die Erregung durch den Hinweis auf das Auftreten der Epidemie in allen europäischen Ländern zu beschwichtigen.

Gompers beklagt sich über die engl. Arbeiterschaft.

Genf, 26. Sept. Nach einer Mitteilung im „Populaire" beklagte sich Gompers, der augenblicklich in Paris weilt, darüber, daß er von der englischen Arbeiterschaft nicht mit jener Gastfreundschaft aufgenommen wurde, auf die er Anspruch gehabt hätte.

(Danach zu urteilen, ist die Kriegsstimmung unter den englischen Arbeitern, die der amerikanische Arbeiterführer recht entfachen wollte, nicht so groß, wie phantastische Deutungen der Londoner Beschlüsse beweisen sollten.)

Ein scharfer Angriff gegen die engl. Kriegspolitik.

Bern, 26. Sept. Die pazifistische Rede des schottischen Delegierten Kneeshaw, die auf der interalliierten Sozialistenkonferenz große Aufregung hervorgerufen hat, lautet:

„Der Geist und die Phraseologie des uns vorgelegten Kriegszielprogramms widerstreben den Ansichten einer großen Anzahl von uns. Die Kriegsziele, die wir anerkennen sollen, sind, wenn nicht kindisch, so doch unannehmbar. Der Glaube, daß militärische Erfolge den Kampf zwischen Autokratie und Demokratie beenden könnten, ist lächerlich. Der Kampf zwischen Autokratie und Demokratie muß innerhalb eines jeden Landes selbst ausgefochten werden. Während der vier Jahre dieses Krieges hat man dem englischen Volke immer wieder gesagt, daß es sich darum handle, die belgische Unabhängigkeit wiederherzustellen. Vier Jahre lang hat unser Volk aus diesem Grunde allein den Krieg unterstützt, bis am 5. August d. J. Lloyd George zum erstenmal im Unterhause erklärte, daß der Krieg aus einem anderen Grunde und zwar kraft eines geheimen Abkommens mit Frankreich geführt werde. Der Inhalt jenes Abkommens wurde nicht enthüllt, und darum wissen wir ja eigentlich nicht, um wesentwillen der Krieg eigentlich weitergeführt wird. Vielleicht werden wir später einmal erfahren, daß wir auf jeden Fall in den Krieg verwickelt worden wären, ob nun Deutschland in Belgien oder Frankreich in Deutschland eingebrochen wäre. Der Bericht über die Kriegsziele verlangt auch, daß die bewaffneten Kräfte der Mittelmächte aus allen Gebieten vertrieben werden müssen, die sie jetzt besetzt halten. Von den Gebieten, die die Entente besetzt hat, wird nichts gesagt. Wenn es eine Infamie Deutschlands ist, Belgien besetzt zu halten, so ist es ebenso infam von der Entente, Teile Rußlands, Mesopotamiens und andere Gebiete besetzt zu halten."

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180928-13/fragment/page=0003

Verlag von Fr. Stollberg.

Soeben erschien

Aus dem Leben für das Leben

Beiträge zur Lebenskunde

von

Prof. Wilhelm Bithorn

4 Bogen 8° :-. Preis 1.60 Mark.

Stück allerbeste

Ori

Ostfrie

Milch-Kühe

stehen Sonntag, den 29. Sept., bei mir zum Verkauf.

Aug. Quack, Kreishändler.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag 4½ Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Frau Berta Förster

geb. Hilliger,

im 77. Lebensjahre.

Merseburg und Saarbrücken, den 26. September 1918.

Obersekretär Emil Gerhardt u. Familie.

Baurat Gustav Förster und Frau.

Trauerfeier Sonntag Nachmittag 3½ Uhr in der Kapelle des Stadtfriedhofs. Beisetzung in Bremen.

Gewandte

Stenotypistin,

auch mit allgemeinen Kontorarbeiten vertraut, für unsere Baustelle im Leunawerke gesucht. Gefl. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Bronw, Boveri & Cie. A.-G.

Abt. Installationen,

Mannheim O 4, 8|9.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- u. Brückenarbeiten · Behandl. kranker Zähne

Hubert Totzke, i. Fa. Willy Nuder

Markt 19. Merseburg Telephon 442.

Sprechzeit 8—6 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Ein erstklassiges Unternehmen!

Neu! Neu!

Zirkus Blumenfeld

Aeltestes, bekanntes, deutsches Unternehmen. (Handelsgerichtlich eingetragen).

Eigene elektrische Lichtanlage. Großer Marstall von edlen Schul- und Freiheitspferden.

Erstklassiges Künstlerpersonal.

Täglich neues abwechselndes Programm.

Merseburg, Nulandtsplatz.

Sonnabend, den 28. September, abends 8 Uhr:

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit sensationellem Programm.

Die bestdressierenden Massen-Pferde-Dressuren, dressiert und vorgeführt von Direktor Louis Blumenfeld. Das Nonplusultra der Dressur, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, Isabell-Falben. Die Zierde des Zirkus Busch in Berlin während des verflossenen Winters. In höchster Vollendung dressiert und vorgeführt von Direktor Louis Blumenfeld. — Pas de deux zu Pferde, ausgeführt von den Geschwistern Anni und Toni. — Fräulein Fedora als graziöse Jongleuse zu Pferde. — Herr Leonhardi, Jockei-Reiter. Frl. Olga als Groteskreiterin. — Massen-Dressuren, vorgeführt von Fräulein Amalie Lorch. — Cowboy Voltige, ausgeführt von j. Reiter Alfons. — Die vorzüglichen Luftgymnastikerinnen Geschwister Hammerschmidt. — Die beliebten hochkomischen Musikal-Virtuosen, Geschwister Columbus. — Clown Merkel, der Hochkomische. — Die bestens bekannte Reiter-Truppe Familie Lorch. — Großer Lacherfolg! Der urkomische Jack-Althoff mit seiner hochkomisch dressierten Haus-Menagerie, bestehend aus Schweinen, Gänsen und Esel. — Der beliebte Spaßmacher Alfredo in seiner urkomischen Intermezzi.

Fräulein Helene, die bildschöne Drahtseilkünstlerin, in hocheleganten Darbietungen.

Ueberall stürmischer Lacherfolg! Zwischenspiele aller Spaßmacher und dummen Auguste des Zirkus Blumenfeld.

Sonntag 2 große Fest-Vorstellungen,

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

mit eigens für Familien-Publikum eingerichtetem Programm.

Abends 8 Uhr:

∴ Elite-Vorstellung. ∴

Preise der Plätze an der Zirkuskasse: Logenplatz 5 M., Sperrsitz num. 3.50 M., 1. Platz 2.50, 2. Platz 1.80 M., Galerie 90 Pf. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen in den Wochentags-Nachmittags-Vorstellungen die Hälfte. — Beginn des Konzerts ½ Stunde vor Beginn der Vorstellung. Ausführliche Programme sind im Zirkus zu 20 Pfg. erhältlich.

Vorverkauf bei Carl Brendel, Zigarren-Geschäft, Gotthardtstraße 2.

Die Direktion des Zirkus Blumenfeld.

Der Zirkus ist gegen jede Unbill des Wetters geschützt. Täglich ab 10 Uhr Stallbesichtigung. Eintrittspreis 20 Pfg. und Kinder 10 Pfg.

Ich kaufe in Merseburg, nur Montag, den 30. September, von 2 bis 5½ Uhr

alte Gebisse,

auch Bruchteile u. einzel. Zähne,

Zahle pro Zahn bis 1, 2 und 4 Mark,

Metallgaumen, Brücken bis 150.— Mk., Platin, Brennkiste, Gramm Mk. 7.80

Hotel „Goldene Sonne", Zimmer Nr. 1.

Frau Meschig aus Hamburg.

H. Schnee Nachfl.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren u. Trikotagen

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Kammer-Lichtspiele!

Kleine Ritterstraße 3 Fernruf 529.

Heute Freitag bis zum Montag!

Das Prachtwerk:

„Der Günstling!!!"

Eine hochdramatische Handlung aus der Rokokozeit in 4 Akten mit Gesang von Fr. Prof. Dr. Fernow.

Anfang 7¼ Uhr. Hierzu ein erstklassig. Beiprogramm. Anfang 7¼ Uhr.

Sonntag ab 3 Uhr: Kinder- und Jugend-Vorstellung.

„ „ 5 u. 7¼ Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.

Neuer Eingang in Blusen

Entzückende Neuheiten in allen Ausführungen

Größte Auswahl in Volle, Seide, Chinakrep, Chiffon

glatt, gemalt und bestickt

: vornehm und kleidsam :

noch zu vorteilhaften Preisen.

H. Taitza, Neumarkt 18.

Tel. 332.

Die

Rechtsauskunftsstelle

des D.-E.-Frauenbundes erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft und Rat in Rechtsfragen und ähnlichen Angelegenheiten.

Sprechstunde: jeden Donnerstag von 6—7 Uhr, Karlstraße 4 im Hofe rechts.

Schriftliche Anfragen sind an die gleiche Adresse zu richten.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf.

Solide Qualitäten! Große Auswahl!

Spezialgeschäft für Damen- u. Kinder-Wäsche

Schürzen aller Art

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Aufmerksame Bedienung! Mäßigste Preise!

Merseburg

Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

Zuverlässige

Zeitungsträger

sofort gesucht.

Merseburger Tageblatt.

Besseres Ehepaar ohne Kinder, sucht zum 1. oder 15. Oktober

möblierte Wohnung

mit Küche evtl. nur mit Küchenbenutzung.

Offerten unter A. 14 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zur baldigen Uebernahme suche als Selbstkäufer

Gut 75—100 Hektor groß

zu kaufen. Nähe Leipzig und mögl. Bahnstation. Anzhlg. bis Mk. 100000; kein Kriegs- od. Luxuspreis; geräumig. Wohnhaus, Acker guter Mittelboden. Gut komplett zu übergeben bin Selbstbewirtschafter. Angeb. an „Z. W. 74" Invalidendank Leipzig.

Pferde zum Schlachten

kauft

Felix Möbius

Roßschlächterei,

Tiefer Keller Nr. 1.

Fernsprecher 583.

Für Wiederverkäufer.

100 Glimmerkarten, neueste Anfertigung ℳ 7,50 franko.

F. Berthold, Gräfenhainichen.

Rasensportvereine.

Termin-Listen

für die

Verbandsserie 1918/19

sind wieder vorrätig.

Merseburger Tageblatt.

Eine Laute

mit Umhängeband, Lautenbändern und Hülle, ist für 65 Mk. zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Größeres

Gut

mit gutem Boden und Gebäuden v. Selbstreflektanten gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter A. 18 an die Exped. d. Bl.

Herausgeber: L. Balz. Verantwortliche Redaktion, Politik: J. Taepper, Oertl. und prov. Teil: B. Klötzing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180928-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 228 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Sonnabend, den 28. September 1918.

Kundgebungen der Deutschen Vaterlandspartei.

Die Deutsche Vaterlandspartei sandte an den Kaiser folgendes Telegramm:

Euer Majestät danken wir ehrfurchtsvoll für die Worte an die Krupppschen Arbeiter, welche dem deutschen Volk die Mahnung einschärfen: durchzuhalten bis zum letzten! Der Feind hat das stärkste Interesse, uns selbst den Glauben an den Sieg zu stehlen. Unser Kleinmut ist sein letzter und bester Bundesgenosse. Unsere Nachgiebigkeit stärkt seinen Siegesrausch. Mit Hohn hat er bisher das österreichische Friedensangebot behandelt und die Friedenssehnsucht der Völker mit Füßen getreten. Jeder Deutsche kann mit Händen greifen: Es ist dem Feind mit seinem Vernichtungswillen vollständig Ernst.

Mit den Waffen kommt der Feind nicht an sein Ziel, er rechnet auf unseren inneren Zusammenbruch. Meisterhaft benützt er unsere Erbfehler: Zweitracht und politische Schwäche. Wir fürchten, daß er durch ein nachträgliches scheinbares Eingehen auf das österreichische Friedensangebot in irgendeiner Form seinem unehrlichen Spiel die Krone aufsetzt. Nicht der Frieden ist sein Ziel, sondern unsere Unterjochung.

Diesen Gefahren gegenüber gibt es für das deutsche Volk und seine Regierung nur eine Rettung: geschlossene Einheit im Siegeswillen. Wir bitten Eure Majestät, versichert zu sein, daß das deutsche Volk auch heute noch entschlossener Führung auf diesem Wege folgt. Keine Erscheinung dieser Tage, die durch Verführung und Mißleitung hervorgerufen ist, kann diese Tatsache umstoßen. Der Eckstein deutscher Macht ist die Treue zu Kaiser und Reich. Je stärker der Feind daran rüttelt, desto härter wird unser Wille: In Treue fest.

Berlin, 24. September 1918.

Der Vorstand der Deutschen Vaterlandpartei.

Aufruf!

In ernster Stunde wenden wir uns an unsere Volksgenossen. Die wirkliche Gefahr liegt nicht auf dem Schlachtfeld, sie liegt in der Heimat. Die Schwäche unserer politischen Haltung ermutigt den Feind. Wir gleiten auf schiefer Ebene. Wir räumen ohne Not und ohne Gegenleistung eine politische Stellung nach der andern, mit der einzigen Wirkung, daß der Feind seine Anspräche dauernd steigert. Reden aus verantwortlichem und unverantwortlichem Mund mußten unseren Feind mit Genugtuung erfüllen, wieviel er schon erreicht hat! Das feindliche Friedensprogramm ist und bleibt die Unterjochung Deutschlands. Die Demokratien der Feinde haben ihre Kriegsdiktatoren erwählt, wir zersplittern unsere Kraft in Mehrheitskämpfen. So siegt der Feind, ehe er uns auch nur von ferne besiegt hat.

Die Deutsche Vaterlandspartei hatte recht, wenn sie stets England als unseren unerbittlichen Feind beurteilte. Sie hatte recht, als sie den rumänischen Friedensschluß scharf kritisierte. Sie hatte recht, als sie die Versammlung unserer gesamten Volkskraft auf das eine Ziel der Erkämpfung des Sieges forderte. Sie hatte recht in der Beurteilung der Denkungsweise unserer Feinde. Sie hatte daher auch recht, als sie vor pazifistischen Trugbildern warnte, weil diese doch nicht zum Frieden führen konnten. Darum ist sie auch vom Feinde am besten gehaßt. Das ist ihr Stolz.

Was gilt es heute? Es gilt im Ernst der Stunde die ganze Kraft, den ganzen Willen des deutschen Volkes zusammenzureißen. Einigkeit im Siegeswillen! Einzelschicksale müssen zurücktreten, wo das Volksschicksal zur Entscheidung steht. Die Folgen eines verlorenen Krieges sind für Deutschland und jeden Deutschen furchtbarer, als jede Vorstellung.

Wir sagen darum vor allem: Keine Einmischung unserer Feinde in den Ostfrieden! Treue den Flamen! Volle Kolonial- und Seegeltung! Volle Wiederherstellung ungehinderten Waren- und Rohstoffverkehrs! Das Land unserer Bundesgenossen ebenso unversehrt und gesichert wie unser eigenes! Erleichterung unserer finanziellen Kriegslast!

Fest im Glauben an unsere Kraft! Ungebeugt und hart! — das ist unsere Losung! Frankreich darf uns in seiner tapferen Haltung nicht beschämen. Jeder, dem die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, möge darum die Zustimmung zu dem Telegramm an unseren Kaiser durch seine Unterschrift bezeugen.

Wir bitten alle, Männer wie Frauen, Listen zur Sammlung von Unterschriften in Umlauf zu setzen und bis zum 1. November an die Deutsche Vaterlandspartei Berlin W. 9, Schellingstraße 1, zu senden. Alle durch Aushang dieses Aufrufs kenntlich gemachten Sammelstellen und alle Ortsgruppen der Deutschen Vaterlandspartei nehmen mündliche und schriftliche Meldungen zur Unterschrift des Telegramms entgegen.

Berlin, 24. September 1918.

Deutsche Vaterlandspartei.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Ein neuer 15-Milliarden-Kredit.

Berlin, 25. Sept. Wie aus parlamentarischer Quelle gemeldet wird, soll dem Reichstag bei seinem Zusammentritt eine neue Kriegskreditvorlage zugehen. Als Höhe des neuen Kriegskredits werden wieder 15 Milliarden genannt.

„Das deutsche Feldheer unüberwindlich."

Hindenburg an die mitteldeutschen Pressevertreter.

Auf das von den Teilnehmern an der am 24. d. M. in Leipzig stattgehabten Pressebesprechung an Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichtete Telegramm ist folgende Antwort eingegangen:

„Zugleich im Namen des Ersten Generalquartiermeisters danke ich von Herzen allen in Leipzig versammelten Pressevertretern für das Gelöbnis ihrer weiteren treuen Mitarbeit an der Erhaltung und Stärkung der inneren Front. Mit einer einigen Heimat im Rücken, wird das deutsche Feldheer bis zum Endsieg als Schwert und Schild Deutschlands unüberwindlich sein.

Generalfeldmarschall von Hindenburg."

Die deutsch-türkischen Verhandlungen.

Die Kaukasusfrage geregelt. — Bulgarien und die Türkei.

Essen, 26. Sept. Ueber die Verhandlungen mit der Türkei erfährt die „Rhein. Westf. Zeitung": Am Montag abend wurde das von der deutschen Regierung mit Talaat Pascha getroffene Abkommen über die Kaukasusfrage unterzeichnet. Am Donnerstag Abend reiste der Großwesir, befriedigt mit dem Ergebnis seiner Reise, wieder nach Konstantinopel zurück. Was die bulgarische Frage angeht, so hat Talaat Pascha bisher noch kein Abkommen mit der bulgarischen Regierung unterzeichnet, hat aber verlauten lassen, daß eine Uebereinkommen möglich sei. Vielleicht werde er mit den maßgebenden Stellen in Konstantinopel über die endgültige Form des Abkommens beraten. Er hat durchblicken lassen, die Türkei würde sich mit dem linken Ufer der Maritza begnügen und Bulgarien den ihm zustehenden Teil der Norddobrudscha überlassen. Talaat Pascha hat mit dem Vertreter der Sowjetregierung in Berlin, Herrn Joffe, lange Unterredungen gehabt, und es ist zu wünschen, daß sich eine Annäherung zwischen Rußland und der Türkei vollziehen möge.

Aus Stadt und Umgebung

Liebesgaben für das Feldheer!

Furchtlos und tapfer wehrt sich der deutsche Krieger gegen die Angriffe der Feindesmassen und schützt sein teuerstes, die Heimat, mit seinen Lieben. Eng fühlt er sich mit ihr verbunden. Und jedes Zeichen des Gedenkens, das von Haus und Herd zu ihm dringt, erfreut und begeistert ihn, stählt ihm die Kraft, entflammt seinen Mut. Wohl weiß er, daß sich die Heimat in hartem Mühen selbst beschränken muß und es schwer hat im Kampf des täglichen Lebens. Aber gerade deshalb ist ihm jetzt jede Gabe, und sei es auch die kleinste, doppelt und dreifach lieb und wert. Darum, wer irgend dazu in der Lage ist, der trage sein Scherflein zu Spenden für unsere Soldaten bei und knüpfe so erneut das enge Band fester, das die deutsche Heimat mit ihren Kriegern draußen unauflöslich umschlingt. Spendet Liebesgaben für das Feldheer! Es dankt Euch mit Treue um Treue!

Großes Hauptquartier, den 5. September 1918.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.
v. Hindenburg.

Die freiwilligen Gaben werden angenommen bei den am Sitze des stellvertretenden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen für freiwillige Gaben.

* * *

Kaufmännischer Verein.

Der hiesige kaufmännische Verein hielt Donnerstag abend im Tivoli seine diesjährige Hauptversammlung ab, in der die ordnungsmäßigen Gegenstände ihre glatte Erledigung fanden. Großes Interesse fand die Wahl des Vorsitzenden anstelle des langjährigen hochverdienten, durch Tod ausgeschiedenen Vorsitzenden, des Stadtrats Paul Thiele, dessen rege Betätigung im Interesse des Vereins lebhafte Anerkennung und Ehrung fanden. Als neuer Vorsitzender wurde trotz seines Sträubens einstimmig Herr Stadtrat O. Dobkowitz gewählt, der auf Bitte der Versammlung schließlich sich zur Annahme der Wahl doch bereit erklärte.

Eine lebhafte Aussprache fand im übrigen über die künftigen, durch die neue Entwicklungsphase Merseburgs stark gewachsenen Aufgaben und Ziele des kaufmännischen Vereins statt. Die Anregung des Herrn Karl Tänzer, daß es das Bestreben des Vereins sein müsse, sich zum Mittelpunkt des kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Lebens unserer Stadt und ihrer Umgebung zu machen, fand lebhaften Anklang. Es soll der Vergnügungscharakter des Vereins künftig — ohne ganz aufgegeben zu werden — mehr gegen seine volkswirtschaftlichen Zwecke zurücktreten. Während des Krieges kommen ohnehin gesellige Veranstaltungen nicht in Frage. Wohl aber gilt es, mit kräftiger Initiative sich den Erfordernissen der kommenden Friedenszeit anzupassen und der so kraftvoll einsetzenden Entwickelung unserer Stadt verständnisvoll einzugliedern. So wurde beschlossen, volkstümliche, volkswirtschaftliche und wissenschaftliche Vorträge von Hochschullehrern halten zu lassen und auch sonst Einrichtungen in die Wege zu leiten, die unseren gewerblichen Kreisen, auch deren Gehilfenschaft, in rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zugute kommen sollen. Der Vorstand, der diese Aufgaben eingehend beraten und für Durchführung sorgen soll, wurde aus diesem Grunde um 2 Mitglieder verstärkt und wird auch für Bereitstellung der erforderlichen Mittel besorgt sein.

Das neue rege Leben, welches sich hier in verheißungsvoller Weise ankündigt, dürfte allseitig aufs wärmste begrüßt werden. Das Interesse weitester Kreise dürfte der Sache sicher sein, und man kann nur wünschen, daß die dem Verein bislang noch fern stehenden kaufmännisch-industriellen Kreise ihm talbereit sich anschließen möchten. Jede förderliche Mitarbeit wird sicher hochwillkommen sein.

Erhöhung der Kartoffelration?

Eine Deputation der sozialdemokratischen Partei des Gewerkschaftsausschusses Sachsen hatte im Kriegsernährungsamt eine Konferenz mit dem Unterstaatssekretär Dr. Müller und Major Keim über die schlechte Nahrungsmittelversorgung Sachsens. Auf die Beschwerde wurde zugesagt, eingehend zu prüfen. Angeblich

Die Fliege im Bernstein.

Roman von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

3] (Nachdruck verboten.)

„Und darum —" fiel der Doktor im gleichen Tone ein, „die Leute, die sich gern Ihre liebenswürdige Gesellschaft sichern möchten, sind nämlich wir selbst!"

„Sie?" rief Dorothee förmlich zurückprallend, denn der Gedanke war ihr nicht gekommen. Die Leute sahen anständig und gut aus, der männliche Teil sogar entschieden vornehm, aber sie hatten ihr nicht den Eindruck gemacht, als ob sie sich einen so besonderen Luxus wie eine Reisebegleitung leisten könnten. „Sie!" wiederholte Dorothee mit einem sonderbaren Gefühle, dem sie keinen Namen geben konnte. „Darf ich fragen —"

„Wir sind gekommen, Ihnen unsere Vorschläge zu machen", fiel Doktor v. Eckschmidt ein. „Doch ehe ich dazu übergehe, sollen auch Sie wissen, daß wir wirklich die sind, als welche wir uns Ihnen vorstellten."

Dorothee nahm ohne Ziererei und falsch angebrachter Höflichkeit die beiden Pässe entgegen, die ihr gereicht wurden, und las sie aufmerksam durch, wobei sie erfuhr, daß der Doktor mit Vornamen Kasimir hieß und seine Gattin Modesta eine geborene Taijstrczinski war. Daß der Paß ihre Nase als „auffallend klein, gerade und spitz" bezeichnete, hätte Dorothee fast lachen gemacht, ließ aber über die Identität der Inhaberin des Passes keinen Zweifel.

„Nach diesen Präliminarien, die notwendig waren, lassen Sie uns zum Kern der Sache übergehen", sagte Eckschmidt, indem er die Pässe wieder zu sich steckte. „Wir sind kinderlose Eheleute, Fräulein v. Ammerland, und haben uns jetzt, nahe dem Abend unseres Lebens, aufgemacht, die Welt zu sehen, die uns manch ein widriges Geschick bisher verschlossen hielt. Ein Aufenthalt in Rom Ende des vorigen und Anfang dieses Jahres hat unseren Appetit auf die Wunder dieser Welt geweckt und verschärft, und nach einem kurzen Aufenthalt in der Heimat haben wir uns denn zur Reise gerüstet, auf deren Schwelle wir hier stehen. Wir denken jetzt zunächst wieder auf einige Zeit nach Rom zu gehen, dann über Neapel nach Aegypten, Indien, Japan und Amerika. Sind Sie mit von der Partie?"

„Rom, Aegypten, Indien, Japan und Amerika!" wiederholte Dorothee überwältigt. Und dann lachte sie hell auf. „Ich müßte ja eine doppelt gefügelte Gans sein, wenn ich eine solche Gelegenheit an mir vorübergehen ließe", sagte sie mit tiefster Ueberzeugung. Dann aber kam die Besinnung. „Und Ihre Bedingungen?" fragte sie gespannt.

„Unsere Bedingungen stehen auf der Basis, die Sie gestern nannten — „au pair", erwiderte Doktor v. Eckschmidt. „Wir tragen die Reisekosten, und Sie geben uns dafür Ihre jugendfrische Gesellschaft, Ihre Erfahrungen in fremden Ländern, Ihre Sprachkenntnisse, und mir speziell Ihre gelegentliche Hilfe beim Ordnen meiner archäologischen Notizen. Ich will Sie damit nicht etwa ausnützen, sondern nur hin und wieder Ihren Beistand in Anspruch nehmen. Im übrigen nehmen Sie an all unseren Ausflügen und geselligen Freuden selbstverständlich teil. Sie haben nur einzuschlagen, und die Sache ist in aller Form geregelt. Wenn Sie aber Wert darauf legen, will ich gern einen schriftlichen Vertrag entwerfen, der von uns beiden unterzeichnet werden kann."

„Herr Doktor, Ihr Vorschlag ist mehr als verlockend", gestand Dorothee unumwunden ein. „Wenn ich Sie trotzdem um eine kleine Bedenkzeit bitte, so geschieht das im Geiste meines Vaters, der mir die Lehre gegeben hat, jeden Entschluß zweimal zu überlegen. Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang, hat ja auch Schiller schon gesagt. Darf ich Ihnen morgen meine Antwort bringen?"

Eckschmidt wechselte mit seiner Frau einen Blick. „Bitte, halten Sie uns nicht für ungefällig, wenn ich Ihnen erwidere, daß Sie sich heute noch entschließen müssen", sagte er mit seinem gewinnenden Lächeln. „Wir sind nämlich durch unerwartete geschäftliche Angelegenheiten gezwungen, schon morgen früh nach Rom abzureisen, wo ich überdies auch gern sobald als möglich meine archäologischen Studien zum Abschluß bringen möchte, um bei Eintritt des Winters die Weltreise nicht aufzuhalten. Die doppelte Ueberlegung eines Entschlusses ist sicherlich eine sehr weise Lehre — indes, selbst wenn Sie sich uns schon morgen früh anschließen, riskieren Sie nichts dabei. Sie sollen in keiner Weise durch Ihr „Ja" an uns gebunden sein. „Sagen wir Ihnen nicht zu, nun, dann sind Sie wieder frei und noch dazu in Rom, wohin Sie ja ohnedies zu reisen gedachten. Für den gleichen Fall würden wir uns aber als gebunden betrachten, eine Trennungsfrist festzusetzen, denn nichts liegt uns ferner, als Sie von heute zu morgen wie ein Findelkind auf die Straße zu setzen."

Dorothee antwortete auf diese großmütigen Worte nicht gleich. Sie blickte hinaus in den Hof, in dessen Ecke nur noch ein letzter Sonnenstrahl fiel, und wieder kroch das unnennbare Gefühl wie vorhin durch ihre Glieder und machte sie frösteln.

Und dann sah sie all die Länder vor sich, nach denen ihre Seele sich sehnte, und der Trieb in die Ferne, der Wissensdurst, der in vielen Menschen so unwiderstehlich sich regt, überwältigte die unnennbare, namenlose Regung ihrer Seele.

„Um wieviel Uhr reisen wir morgen ab?" rief sie heiter, in dem sie dem Paar frank und frei ihre Hände reichte.

* * *

Venedig, 15. September.

Für den Fall, daß meine kühne, aus dem südlichen Eineriei der Kleinstadt entsprungene Idee, von irgend jemand auf eine Weltreise mitgenommen zu werden, Wirklichkeit werden sollte, war es von vornherein meine Absicht, ein Tagebuch zu führen. Denn: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen," heißt es im Gedicht vom Herrn Urian. Aber um „was" erzählen zu können, muß man erstens Augen haben, die da sehen können, und zweitens alles, was man sieht und erlebt, sein säuberlich aufschreiben, sintemalen man sonst vieles vergißt, vieles sich im Gedächtnis vergrößert oder verkleinert und man im ersteren Falle unwillkürlich ins Aufschneiden gerät. Aber nicht nur aus diesen Gründen habe ich ein Tagebuch geplant, sondern in erster Linie entsprang der Wunsch dem kühnen Gedanken, über meine Reise, die gestern noch eine halbe — nein, eine ganze Unmöglichkeit, eine Phantasierei zu sein schien, ein „epochemachendes" Werk zu schreiben, wozu wiederum ein Tagebuch sich als eine dringende Notwendigkeit ergibt, ein Tagebuch, zielbewußt und getreu geführt, ohne sentimentalen Unsinn und blödsinnige Gefühlsergüsse, wozu ich übrigens nicht neige. Amüsante und flotte Reisebeschreibungen werden immer gern gelesen, vorausgesetzt, daß der Verfasser kein Philister ist. Also habe ich mir auf dem Heimwege von San Stefano dieses Heft gekauft und beginne es am Vorabend unserer Abreise.

Unsere! Ich und zwei Menschen, die ich gestern zum ersten Male und ganz zufällig gesehen! Wirklich ganz zufällig? Mein Vater pflegte zu sagen, daß es keinen „Zufall" gibt, daß das, was man so nennt, immer das Glied einer Kette ist, die zu einem ganz bestimmten Ziele leitet. Nun, wenn dieses Ziel wirklich die angenehme und restlose Erfüllung meiner Reisesehnsucht bedeutet, dann will ich für das Wort „Zufall" gern „Bestimmung" schreiben.

Ich reise also morgen früh mit meinen — wie soll ich sie nennen? Gefährten? Herren? — Doktor Kasimir v. Eckschmidt und seiner Gattin Modesta nach Rom ab. Wer sind diese Leute? Nun, ich habe ihre Pässe mit eigenen Augen gelesen, habe aber dabei ganz übersehen, wo sie ausgestellt sind. Außer diesen trockenen Angaben weiß ich nichts von ihnen, nichts über ihre berechtigten und unberechtigten Eigentümlichkeiten, nichts über ihre Lebensführung und soziale Stellung, nichts über ihren Leumund. Um gerecht zu sein: sie wissen genau ebensoviel von mir, wie ich von ihnen, aber ich habe mich doch wenigstens auf den guten Onkel Botschafter berufen, bei dem ich einen so dicken Stein im Brett habe, oder doch hatte. Nein — habe, denn er ist keiner von denen, die einen Menschen nicht mehr kennen, wenn er ihnen aus den Augen gerückt ist. Er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180928-13/fragment/page=0005

wurde die Verteilung von 9 Pfund Kartoffeln wöchentlich auf den Kopf in Aussicht gestellt. Eine unbedingte Zusage wollte das Kriegsernährungsamt jedoch vor einem besseren Ueberblick über die Ernte nicht geben.

Hengstkörung und Privathengstprämierung.

Die diesjährige Hengstkörung findet am Mittwoch, den 6. November in Naumburg (Saale), mittags 1 Uhr auf der Vogelwiese, und am Donnerstag, den 7. November in Magdeburg-Sudenburg auf dem städtischen Viehhofe, vormittags 8 Uhr, statt. Es bleibt den Hengstbesitzern überlassen, an welchem Orte sie ihre Hengste zur Körung vorstellen wollen. Im Januar 1919 findet ein Nachkörtermin statt. Zu diesem können nur solche Hengste zugelassen werden, die entweder erst nach dem Haupttermin angekauft sind oder zur Zeit des Termins der Hauptkörung erkrankt waren. Für letztere ist ein entsprechendes tierärztliches Zeugnis der Anmeldung zum Nachkörtermin beizufügen. Die Privathengstkörung findet am Freitag, den 8. November, vormittags 9 Uhr, in Magdeburg-Sudenburg auf dem städtischen Viehhofe statt. Es sind deshalb sämtliche Hengste, welche der Körung unterworfen sind, an dieser Konkurrenz aber teilnehmen sollen, nur in Magdeburg vorzustellen.

Ein ungünstiges Prognostikon für den Winter.

Die mit neun endenden Jahreszahlen stehen in der Witterungsgeschichte mit strengen Wintern verzeichnet. Im Beginn des Jahres 859 war das Adriatische Meer zugefroren. Im Jahre 1179 gab es in der gemäßigten Zone bis April acht Fuß Schnee. Im Jahre 1269 konnten Schlitten das Kattegat zwischen Jütland und Norwegen passieren; 1339 zwangen Kälte und Hunger die schottischen Bauern, Gras zu essen. 1409 war die Donau zugefroren, und 1609 aß man am französischen Hofe grobes Brot. Der Hafen von Marseille war im Jahre 1609, die Flüsse Italiens 1659 zugefroren. Die Kälte des Winters von 1699 wird als noch nie dagewesen angeführt, und der Winter von 1709 als der kälteste in Frankreich, wo die Erde bis auf 6½ Fuß tief gefroren war. Die französischen Flüsse waren in den Jahren 1729, 1749 und 1769 zugefroren. Das Jahr der Revolution 1789 zeichnete sich durch strenge Kälte aus. Im Jahre 1809 war die Seine zugefroren. 1829 war Paris 54 Tage lang mit Schnee bedeckt. Strenger Winter herrschte auch 1859 und 1879. Indessen: bange machen gilt nicht! Zwischen diesen Jahren gab es manche 9 in den Jahreszahlen, die minder furchterweckend gewesen ist, und es mag mehrere besonders warme Winter mit einer Neun gegeben haben. Auf einzelne jener Winter gibt es übrigens Denkmünzen. So besagt zum Beispiel eine Denkmünze aus das Jahr 1879, die auf die zugefrorene Seine an die Passanten verkauft wurde, daß der Schnee 1¼ Fuß hoch, die Kälte auf 20 Grad gestiegen sei und das Brennmaterial spärlich gewesen sei. Die Dicke des Eises der Seine betrug einen Fuß.

Richtlinien für die Mietseinigungsämter.

Ueber die Mietssteigerungen gibt der Staatskommissar für das Wohnungswesen, Frhr. von Coels, in einem Erlasse an die Ober- und die Regierungspräsidenten Richtlinien und Erläuterungen zu den neuen bereits besprochenen Mieterschutzverordnungen, die im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden. Die Entscheidungen der Mietseinigungsämter sollen unter Würdigung der Schwierigkeit der Lage der Mieter wie auch der Vermieter einen gerechten Ausgleich herbeiführen; der Ausdruck „Verordnung zum Schutze der Mieter" darf nicht dahin gedeutet werden, daß stets Entscheidungen zugunsten der Mieter herbeigeführt werden sollen. Ueber die Mietssteigerungen sagt der Erlaß: „Besonders wichtig ist die Prüfung der Mietssteigerungen. Da in den Kreisen der Mieter vielfach unrichtige Anschauungen darüber herrschen, wird ausdrücklich festgestellt, daß der Mieter das bloße Verlangen des Vermieters nach höherem Mietszins, solange der Mietvertrag nicht gelöst ist, ohne weiteres zurückweisen kann. Will der Vermieter sein Verlangen nach einem höheren Mietszins durchsetzen, so muß er zur Kündigung schreiten. Bei der Prüfung der Mietzinssteigerungen wird in erster Linie der „objektive" Wert der Wohnung zugrunde zu legen sein. Dabei wird meist von den Friedensmieten in der Weise ausgegangen werden können, daß dem Vermieter für die Steigerung der Hypothekenzinsen, die erhöhten Aufwendungen für die Instandhaltung des Grundstücks usw. ein hinreichender Aufschlag zugebilligt wird. Besonders wird dabei Rücksicht zu nehmen sein, daß nicht Familien wegen Kinderreichtums Wohnungsschwierigkeiten ausgesetzt werden. Andererseits ist der Mieter nicht schutzwürdig, so wäre es unbillig, ihn dem Vermieter weiter zur Last fallen zu lassen, selbst wenn der Mieter anderweitig eine Wohnung nur schwer zu finden vermag.

Das Verarbeitungskontingent der Zigarrenfabrikation weiter herabgesetzt.

Aus Mannheim wird dem „B. T." gemeldet: Mit Wirkung vom 1. November wird das Verarbeitungskontingent der Zigarrenfabrikation von 40 Prozent auf 20 Prozent herabgesetzt.

Die Geldhamsterei.

Die Zunft der Hamsterer, Schleichhändler und Wucherer, die leider eine alltägliche Erscheinung in unserem öffentlichen Leben geworden ist, hat sich in letzter Zeit um einen neuen ebenso verwerflichen Vertreter vermehrt: den Geldhamsterer! Immer mehr macht sich seit einigen Wochen in den Städten sowohl wie besonders auch auf dem Lande das Bestreben bemerkbar, Silbergeld in größeren Mengen zu hamstern oder gar gegen ein namhaftes Mehrgeld aufzukaufen. Und zwar scheinen in der Hauptsache Frauen dieser gefährlichen Torheit verfallen zu sein. Vielleicht wissen aber bedenkenlos gar nicht, daß ein Geber, der in der gegenwärtigen Zeit Hartgeld hamstert, ein Verbrechen an seinem Volke begeht, das an Landesverrat grenzt. Durch dieses für den einzelnen ganz sinn- und wertlose Zusammenscharren von Silbergeld, wird die Allgemeinheit auf das empfindlichste geschädigt. Der Geldhamsterer in der Heimat fällt den da draußen so schwer kämpfenden deutschen Truppen verräterisch in den Rücken, weil er dazu beiträgt, unsere wirtschaftlichen Nöte noch bedeutend zu vermehren. Denn gerade durch das Zurückhalten von Hartgeld, zumal von Silber, fällt der Wert unserer Mark im neutralen Ausland ganz erheblich, weil die Reichsbank für das fehlende Geld immer neue Noten ausgeben muß. Auch die bei allen Bevölkerungsschichten eingerissene Unsitte, den acht- bis zehnfachen Betrag an Geld gegen früher bei sich zu tragen, ist mit schuld an dem großen Anwachsen unseres Notenumlaufes.

Möge sich ein jeder bewußt sein, daß die Geldhamsterer zu unseren gefährlichsten inneren Feinden zählen, sie erhöhen ganz zwecklos unsere Kriegslasten und tragen dadurch mit zur Verlängerung des Krieges bei. Denn die Hoffnung unserer Feinde auf unsern finanziell-wirtschaftlichen Zusammenbruch ist auch ein wichtiger Grund für die Fortdauer des Kriegswillens im Lager unserer Gegner. Diese Hoffnung aber wird — wenn auch fälschlicher Weise — durch das Sinken unseres Geldwertes und das Anwachsen unseres Notenumlaufes immer neu geweckt.

Das Sinnlose der Geldhamsterei aber besteht auch darin, daß der betreffende gar keinen Vorteil davon hat. Denn die Sicherheit unserer staatlichen Noten, mögen sie nun in Kriegsanleihe bestehen oder in Papiergeld, ist über jeden Zweifel erhaben. Es ist sogar eher möglich, daß z. B. die 1- und 2-Mk.-Darlehnskassenscheine vollwertiger sind, als das Silbergeld, weil sich nämlich der Marktpreis für das Silber sehr schnell ändert. Die für die Darlehnskassenscheine bei der Reichsbank hinterlegten Werte aber übertreffen den Wert der im Umlauf befindlichen Scheine ganz bedeutend. Das Hamstern wie Zurückhalten von Silbergeld ist demnach für den einzelnen ebenso zwecklos wie für die Allgemeinheit gefährlich. Möge dieser Hinweis genügen, um unserer Bevölkerung über das Törichte des Geldhamsterns die Augen zu öffnen und sie endgültig von diesem häßlichen Uebel zu heilen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Der erste weibliche Maurermeister

Halle, 27. Sept. Katharina Pfeiffer aus Halle, Tochter des Architekten Hermann Pfeiffer, bestand vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Halle die Maurermeisterprüfung. Bereits 1911 legte sie die Gehilfenprüfung ab. Fräulein Pfeiffer ist 24 Jahre alt und die erste Frau, die diese praktische Ausbildung im Baufach aufzuweisen kann.

Für die 9. Kriegsanleihe. — Zeitweise Sperrung der Gasabgabe.

Halle, 27. Sept. Auf die 9. Kriegsanleihe hat die städtische Sparkasse für die eigene Rechnung vorläufig 9 Millionen Mark gezeichnet. Hiermit betragen ihre eigenen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen insgesamt rund 49 Millionen Mark. — Eine tief einschneidende Kriegsmaßnahme setzen zwei Bekanntmachungen von heute in Wirksamkeit, die der Magistrat und der Vertrauensmann des Reichskommissars für die Kohlenverteilung unter dem Datum des gestrigen Tages veröffentlichen. Wie es im vergangenen Jahre bereits in verschiedenen anderen größeren Städten, beispielsweise in Magdeburg u. a. O., notwendig war, wird nunmehr bis auf weiteres auch in Halle eine zeitweise Sperrung des Gasverbrauchs angeordnet. Es werden Sperrzeiten eingeführt, während deren weder zu Beleuchtungs- noch zu Kochzwecken Gas entnommen werden kann, und zwar nachmittags drei Stunden und nachts vier Stunden, nämlich in der Zeit von 1½ bis 4½ Uhr nachmittags und von 11½ bis 4½ Uhr nachts. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, vor allem darin, daß es trotz Aufwendung aller Mühe nicht möglich war, eine zureichende Versorgung des städtischen Gaswerkes mit guter Gaskohle zu sichern; aber auch andere durch den Krieg verursachte Betriebsschwierigkeiten gaben Anlaß zu der Einschränkungsanordnung. Die Sperre wird nur solange, als unbedingt notwendig, aufrechterhalten werden.

Lehrerkonferenz.

Weißenfels, 27. Sept. Seit Kriegsbeginn fand die erste Konferenz der Kreisschulinspektionsbezirke Weißenfels I und II unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Born hier statt, der als Gäste Oberregierungsrat Hoche und Geh. Regierungs- und Schulrat Guden aus Merseburg und Kreissekretär Zehler als Vertreter des Kgl. Landrats Bartels beiwohnten. Der Vorsitzende führte an, daß durch die Schulen bei den letzten vier Kriegsanleihen 383 000 Mk. an Zeichnungen im Bezirk betätigt seien. Ein Hinweis auf eine Gerichtsverhandlung in Frankfurt a. M. läßt erkennen, daß der Schule bezw. der zuständigen Behörde das Recht nicht bestritten werden könne, der Bekämpfung der Schundliteratur dadurch mit wirksam entgegenzutreten, daß den Kindern das Kaufen in Geschäften verboten werden kann, in denen derartige Bücher angeboten werden. Zum Heeresdienste sind 48 Lehrer aus dem Bezirke eingezogen, 29 Lehrer haben seit Kriegsbeginn den Heldentod erlitten. — Lehrer Schöppe-Starkau und Rektor Böhme aus Weißenfels hielten Vorträge über das Thema: „Besondere Aufgaben der Schule für die der väterlichen Aufsicht entbehrenden Kinder." Nach einer eingehenden Besprechung berichtete Lehrer Hennigke-Meineweh über die Ergebnisse der Sammeltätigkeit im Landkreise Weißenfels, die ganz erfreulich sind, kann doch deren Wert auf etwa 85 000 Mark veranschlagt werden. Hauptmann Reinhardt von der Kriegswirtschaftsstelle des Landkreises Weißenfels dankte namens des Kriegswirtschaftsamtes für die von Lehrern und Kindern entwickelte Tätigkeit beim Sammeln von Laubheu.

Aus Provinz und Reich

Die Freunde der Dorfkirche

tagten in Hohengöhren (Kreis Jerichow). Aus der Provinz waren 25 Geistliche der Einladung gefolgt. Es war das erste Mal, daß die „Freunde der Dorfkirche" in einem Dorfe tagten. Superintendent Jordan sprach über „Die Geschichte der Dorfkirchenbewegung", Pastor Stolle-Krussau über „Volksholzschulen". Generalsuperintendent D. Stolle-Magdeburg nahm an der Tagung teilt und hielt eine Ansprache.

Schwere Brandunglücksfälle.

Bernburg, 27. Sept. Ein schweres Brandunglück ereignete sich im benachbarten Dorfe Ilberstedt. Im Grundstück des Hofmeisters Osterland hatten die Kinder des im Felde befindlichen Arbeiters Naumann, ein Knabe von 7 und ein Mädchen von 5 Jahren, in Abwesenheit ihrer als Eisenbahnschaffnerin tätigen Mutter mit Streichhölzern gespielt und dadurch den Brand hervorgerufen. Der Stall brannte nieder, und die beiden Kinder konnten nur als vollständig verkohlte Leichen geborgen werden.

Meuselwitz, 27. Sept. Der Hausbesitzer Heinrich Schnurbusch in Heukendorf wurde beim Brande seines Hauses als Leiche unter den Trümmern gefunden. Die näheren Ursachen sind unbekannt.

Kohlenbrand.

Mühlberg a. d. E., 27. Sept. Die für die Zuckerfabrik in Brolwitz angefahrenen erheblichen Vorräte an Rohkohlen und Briketts waren durch Selbstentzündung in Brand geraten. Ein starkes Soldatenkommando hat den Brand in tagelanger ununterbrochener Arbeit gelöscht. Verbrannt sind etwa 300 Zentner.

Das Ende eines Felddiebes.

Leopoldshall, 27. Sept. In einer der letzten Nächte wurde der Böttcher H. hier in der Rathmannsdorfer Flur beim Entwenden von Zwiebelsamen betroffen. Er wandte sich zur Flucht und als er auf den dreimaligen Anruf des Feldhüters nicht stand, sandte dieser dem Flüchtling einen Schuß nach. Dieser traf ihn ins Bein und verletzte die Hauptschlagader. Trotz der schweren Verwundung lief B. noch 800 Meter weiter und brach dann zusammen. Er blieb liegen und verblutete.

Umbau des Bahnhofes.

Gommern, 26. Sept. Mit dem Umbau des Staatsbahnhofes ist in diesen Tagen begonnen worden.

Rätselhafter Diebstahl.

Roßleben, 26. Sept. Ein rätselhafter Diebstahl beschäftigt die hiesige Bahnhofsverwaltung und die Polizei. Ein Reisender, der einige Tage hier zu bleiben gedachte, gab am Gepäckschalter einen größeren Pappkarton ab. Als er am Nachmittag gegen den Auflieferungsschein sein Paket zurückverlangte, war es verschwunden. Der Reisende macht nun Schadenersatz geltend und behauptet, es hätten sich Gewürze im Werte von mehr als 1800 Mk. in dem Paket befunden. Diese Angabe scheint begründet zu sein, denn Knaben fischten bereits aus der Unstrut, in der Nähe der Badeanstalt, einen Sack, in dem sich noch mehrere Pfund Gewürzkörner befanden. Dieser Sack gehörte zu dem Inhalt des verschwundenen Pappkartons. Der Reisende kann nur einen Verlust bis zur Höhe von 100 Mk. geltend machen, weil die Bahn nur zu dieser Höhe für Handgepäck haftet.

Gassperre.

Salzwedel, 27. Sept. Wegen knapper Kohlenzufuhr tritt von jetzt ab eine Gassperre ein von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens.

Das vereitelte Attentat auf den Hannoverschen Stadtdirektor.

Hannover, 26. Sept. Zu dem Mordanschlag auf Stadtdirektor Tramm ist mitzuteilen, daß zwar einige Vermutungen erfolgt sind, die jedoch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Nachdem der Regierungspräsident von Hannover eine Belohnung von 100 Mk. für die Ermittlung des Täters ausgesetzt hat, hat auch der Erste Staatsanwalt ein Ausschreiben in der Presse erlassen, das eine Belohnung von 1000 Mark vorsieht. Gleichzeitig hat der Magistrat der Stadt Hannover 5000 Mk. für denselben Zweck zur Verfügung gestellt. Aus Anlaß der glücklichen Errettung des Stadtdirektors sind ihm von zahlreichen Behörden und Persönlichkeiten Glückwunschschreiben und Telegramme zugegangen, u. a. von Prinz Heinrich von Preußen, Prinz August Wilhelm von Preußen und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Für 200000 Mark gestohlene Ware aufgefunden.

Berlin, 26. Sept. In Berlin wurden Montag nacht aus einem Geschäftshaus von Einbrechern Seide und Wollstoffe im Werte von über 200 000 Mark gestohlen. Die Kriminalpolizei erfuhr, daß die Einbrecher ihre Beute in einem Keller in der Großen Frankfurter Straße versteckt hatten. Dort wurde sie noch vollständig vorgefunden.

Große Schiebungen mit Sprit.

Posen, 26. Sept. Unter dem Verdachte großer Schiebungen mit Sprit wurde in Posen Rechtsanwalt Cohn, dessen Wirtschafterin und der Prokurist Plasteret verhaftet. Der Gewinn, den die Beteiligten durch diese Schiebungen erzielt haben, soll einige Millionen betragen.

Ein bekanntes Sanatorium geschlossen.

München, 26. Sept. Die Kuranstalt Ebenhausen im Isartal bei München, eines der bekanntesten und vornehmsten Sanatorien, wurde vom 6. Oktober ab durch das Bezirksamt geschlossen, weil bei einer Kontrolle fünf Zentner Fleisch aus Geheimschlachtungen gefunden wurden und die Anstalt nach den Erhebungen seit zwei Jahren durch den Schleichhandel mit Fleisch versorgt wird. Die Leitung der Anstalt hat gegen die Verfügung Beschwerde bei der Kreisregierung erhoben.

Ausland

Eine Erdbeben-Katastrophe.

Bern, 26 Sept. Italienische Zeitungen melden starkes Erdbeben im griechischen Inselreich, das besonders auf Milo (Melos) verheerend gewirkt habe; man zählt dort 300 Tote und 2000 Verwundete, fast alle größeren Gebäude seien eingestürzt.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Zufolge Anordnung der Königlichen Regierung zu Merseburg vom 19. September d. Js. — J.-Nr. III A/B 4954 — hat für die Veranlagung für das Steuerjahr 1919 die Personenstandsaufnahme überall mit dem 15. Oktober d. Js. zu beginnen. Sie ist, soweit sie an diesem Tage nicht zu Ende geführt werden kann, an den folgenden Tagen ununterbrochen fortzusetzen und abzuschließen. (Artikel 40 der Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuergesetz).

Bei der Personenstandsaufnahme sind Haushlisten zu verwenden. Haushlistenformulare hält die Kreisblatt-Druckerei auf Lager. J.-Nr. 280/18. St.

Merseburg, den 25. September 1918.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
J. V.: Sauer, Rechnungsrat.

Herbst- u. Winterkur! Eine Badekur sollte nicht auf das nächste Jahr verschoben werden, denn je eher eine Krankheit behandelt wird, desto eher heilt sie aus. — Rheuma, Ischias, Furunkel, Nerven- u. Herzleiden, Hautjucken. Gute Heilerfolge durch Dampf-, Moor-, Licht-, Fichtennadel-, Sauerstoff-, Kohlensäure-, Schwefelbäder, Bestrahlungen, Vibrationsmassage.
Johannisbad, Johannisstraße 10, Merseburg.
Vom Markt 1 Minute. — Fernruf 245.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 29. September 1918 (18. n. Trinitatis).
Gesammelt wird eine Kollekte für die Soldatenfürsorge.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Wuttke.
Abends ½8 Uhr: Jungfrauen-Verein des Vaterländischen Frauenvereins, Seffnerstr. 1.
Volksbibliothek geöffnet Sonntags von 11 bis 12½ Uhr mittags.
Montag abends 8 Uhr: Kriegsbibelstunde in der Kaiser Wilhelmshalle. Diakonus Wuttke.

Stadt. Vorm. 10 Uhr. Pastor Schumann.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Schumann.
Abends 8 Uhr: Männer- u. Jünglingsverein, Mühlstr. 1. Pastor Werther.
Mittwoch abends 8 Uhr: Ev. Mädchenbund St. Maximi, Mühlstraße 1. Frau Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther.
Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe. Unter-Altenburg 36.

Meuschau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Boit.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Söhne im Jugendheim, Werderstraße.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Versammlung des Evan. Mädchenvereins St. Thomae im Jugendheim, Werderstr.

Katholischer Gottesdienst
Sonntag, den 29. September 1918
Früh 6 Uhr: Beichte.
½8 Uhr: Frühmesse und Predigt.
½10 Uhr: Hochamt und Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.
Sonnabend abends von 5 Uhr an Beichte.

Dr. Blümel, Halle, Magdeburger Str. 47,
Facharzt f. Hals, Nase, Lunge
hält bis auf weiteres **wieder Sprechstunde** von 9—11 u. 2—3 Uhr mit Ausnahme von Mittwoch-Nachmittag u. Sonnabend-Nachmittag.

Grützwurstverkauf.

Sonnabend, den 28. September 1918, von 4—7 Uhr.

Verkaufsstelle Rudolph, Clobigkauerstr. Nr. 4 Nr.		701— 1400
„ Lehmann, Dammstr. Nr. 6	„	4801— 5400
„ Schubert, Burgstr. Nr. 16	„	10401—11300
„ Staake, Neumarkt Nr. 38	„	12701—13400

auf Nr. 12 der Grützwurstkarte.
Verkaufspreis: ½ Pfund — 50 Pfennig.
Merseburg, den 27. September 1918.
L.-A. I. 1166/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Carbid-Tischlampen
Gasschläuche, Gasschlauch-Muffen
Brennstoff für Feuerzeuge
oooo Ia Batterien oooo
wieder eingetroffen
Max Schneider, Schmalestr. 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180928-13/fragment/page=0006